



## **Denkmäler**

Denkmäler mit architektonischem oder vorwiegend architektonischem  
Grundgedanken

**Hofmann, Albert**

**Stuttgart, 1906**

p) Baldachin-Denkmäler.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78011)

tekten *Schorbach* in Hannover. Auf einer Anhöhe vor dem Schloß gelegen, wurde es als ein romanischer Bau errichtet, dessen strenge Formgebung, dessen herber, schlichter Charakter zusammen mit der Umgebung etwas Düsteres und Einfames haben.

Im Grundriß ist das Maufoleum, in welchem die Ueberreste des Fürsten *Bismarck* und seiner Gemahlin am 1. April 1900, an seinem Geburtstage, beigesetzt wurden, einfach gegliedert. An einen niedrigen Langhausbau von 4 Systemen schließt sich ein in Höhe des unteren Geschosses quadratischer, in seiner oberen Erhebung, mit welcher er den Langhausbau überragt, achteckiger Zentralraum an, unter welchem die Särge aufgestellt wurden. Ein rechteckiger Ausbau in der Längsachse bildet eine Art Altarnische. Die gesamte Länge des Bauwerkes erreicht etwa 27 m. Der achteckige Zentralraum ist durch ein spitzes Zeltdach in Kupfer abgedeckt. Die Beleuchtung des Langhauses erfolgt durch die Rundbogenfenster, diejenige des Zentralraums durch Mehrpaßfenster, die in der Höhe sitzen, in welcher das Achteck beginnt. Das Material ist cyklopisches Granitmauerwerk für den Sockel und Sandstein für den Aufbau. Der Zentralraum erreicht eine Höhe von 12 m bis zur Dachspitze, die über einer Kugel ein Kreuz trägt.

Hier sind anzureihen das Maufoleum der Herzogin von Kent in Frogmore (Windfor), ein kuppelgekrönter Rundtempel mit einer ihn umziehenden jonischen Säulenarchitektur, vor dem Ganzen eine Freitreppenanlage; das nach den Entwürfen *Schwechten's* in Berlin errichtete Maufoleum in Delfau, das *Kossuth*-Maufoleum für Budapest<sup>272)</sup> u. f. w.

#### p) Baldachin-Denkmäler.

549.  
Ableitung.

Das Baldachindenkmal geht in seinem Ursprung auf den Orient zurück. Hier war der Baldachin ein Mittel der Vornehmen zum Schutze gegen die Sonne und zur Erhöhung ihres Ansehens. Aus diesem Brauch entwickelte sich schon im Orient die symbolische Uebertragung des Baldachins auf Gräber u. f. w., die mit Auszeichnung bedacht werden sollten. Ein Beispiel ist das indische Grabmal in Fig. 276<sup>273)</sup>, vielleicht ein Werk aus der Zeit des *Ibrahim Adil Schah*, etwa um 1600, ein spätes Beispiel einer schon vor Christus einsetzenden Entwicklung. Aus dem Orient übernahm der christliche Kultus das Motiv des Baldachins (französisch: *Baldaqin*; italienisch: *Baldacchino*), ein Traghimmel bei feierlichen Prozessionen, und aus dem Kultus ging es bald in die Kunst über und wurde zum Ueberbau für den Altar (*Ciborium*, *Tabernaculum*, *Umbraculum*; griechisch: *ὑψώτιον* = *Arca Tabernaculum*), für den Sarkophag mit den Gebeinen eines Märtyrers u. f. w. Ein schönes Beispiel dieser Art ist das Grabmal des 1256 gestorbenen Kardinals *Guglielmo Fieschi*, des Neffen *Innocenz IV.*, des von *Manfred* schwer bedrängten römischen Legaten *Apuliens*, in *San Lorenzo fuori le mura* bei Rom. Der Kardinal wurde in einem antiken Sarkophag bestattet (Fig. 277<sup>274)</sup>, welcher eine Vermählungsfeier aus dem III. Jahrhundert nach Chr. zeigt. Den Sarkophag überdacht ein auf zwei antiken jonischen Säulen ruhendes Tabernakel mit Wandmalereien: im Hintergrunde der segnende Heiland, links die Madonna.

550.  
Baldachin-  
Denkmäler  
zu  
Bologna.

Der Baldachin begleitet die Denkmäler durch das ganze Mittelalter hindurch. Es sei u. a. an die beiden Sarkophagdenkmäler in Bologna erinnert. Das kleinere der beiden Denkmäler auf der *Piazza San Domenico* oder *Galileo* zu Bologna ist 1289 aus alten Teilen auf neuem Unterbau wieder aufgerichtet worden. Den Oberbau, vielleicht mit Ausnahme des Helms, versetzt *Mothes* in die Zeit um 1100. Das Denkmal besteht aus hohem, mit Eckkissen und Bogenfries gegliedertem Sockel,

<sup>272)</sup> Siehe: Leipz. Illustr. Zeitg. 1902, S. 583.

<sup>273)</sup> Fakf.-Repr. nach: Der Architekt, Jahrg. I, S. 25.

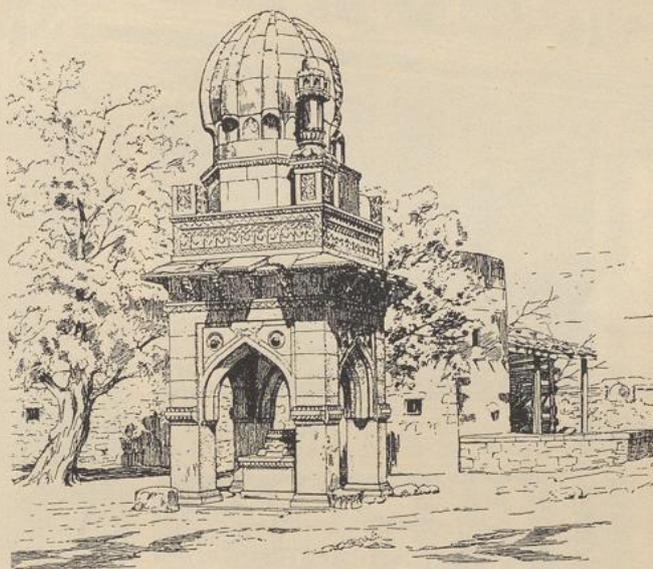
<sup>274)</sup> Fakf.-Repr. nach: *Builder* 1893, 1. April.

auf welchem vier Säulen stehen, die den rundbogigen, mit spitzer Pyramide abgeschlossenen Baldachin tragen, unter welchem der Sarkophag steht. Das Denkmal diente der jetzt ausgestorbenen Familie *Foscherari*. Das grössere der beiden Baldachin-Denkmalen wurde 1300 zu Ehren des Prokonsuls *Rolandino Passaggiari*, des Hauptes der guelfischen *Geremei*, errichtet und diente späterhin als Begräbnisstätte der *Corretori di Notari*, wenn sie in diesem Amte starben. Neun grössere Säulen tragen eine Platte; auf dieser steht der Sarkophag, umgeben von einer spitzbogigen Arkadenstellung mit Pyramidendach als Baldachin (siehe Fig. 150, S. 459).

In diese Reihe gehören auch die hochbedeutenden Fürstengräber im Dom von Palermo; sie beschreibt ausführlich *Lübke*<sup>275)</sup>. Diese Grabmäler, die aus der Glanzzeit mittelalterlicher Kunst stammen, und die in zwei Kapellen rechts vom Eingang des Domes vom Platze aus stehen, »machen einen Eindruck, mit dem

551.  
Fürstengräber  
im Dom zu  
Palermo.

Fig. 276.

Indisches Baldachin-Grabmal<sup>276)</sup>.

sich nichts Aehnliches aus der ganzen mittelalterlichen Epoche messen kann. Zu der grossen künstlerischen Bedeutung, zu der mit seltenem Ernst und strenger Arbeit aufgenommenen edlen antiken Auffassung, zu der fürstlichen Pracht der Durchführung gefellen sich historische Erinnerungen von höchster Bedeutung, so dass die Wirkung dieses mächtigen Ganzen zu feierlicher Erhabenheit, zu wehevoller Stimmung sich erhebt.

Es sind die Grabmäler *Roger II.* von Sizilien († 1154), des tapferen und weisen Herrschers, der mit ebensoviele Klugheit als Glück die Errungenschaften seines heldenhaften Vaters befestigte und das sizilische Königthum begründete; seiner Tochter *Constantia* († 1198), die durch ihre Vermählung mit Kaiser *Heinrich IV.* den sizilischen Thron an die Hohenstaufen brachte; ferner ihres Gemahls *Heinrich VI.*, der ein Jahr vorher (1197) starb, und ihres Sohnes Kaiser *Friedrich II.* Daneben noch zwei kleinere Grabmäler der Gemahlin Kaiser *Friedrich's*, *Constantia*, und *Peter II.*, Königs von Sizilien.

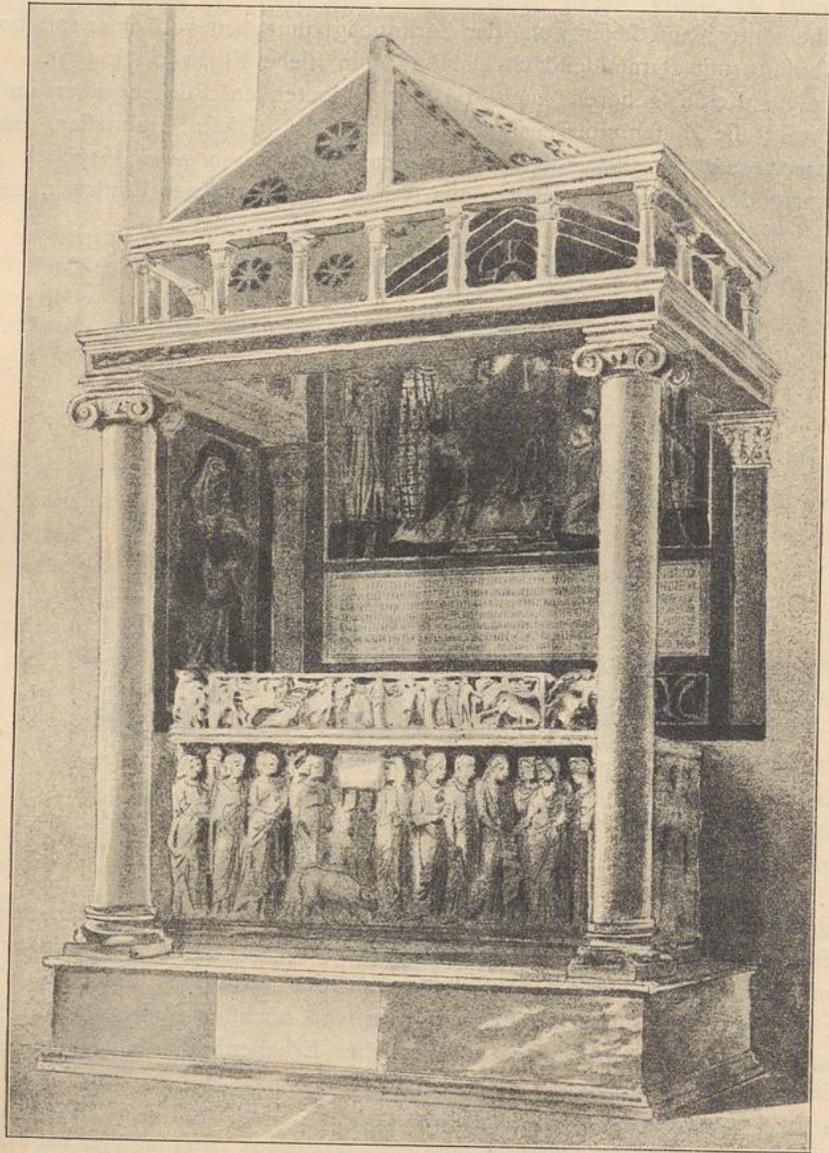
Die vier Hauptmonumente sind von gleicher Analogie: ein mächtiger Porphyrsarkophag, nach antiker Weise angeordnet, ist auf einem erhöhten Stufenbau aufgestellt; über ihm erhebt sich schützend ein Baldachin

<sup>275)</sup> In: Mittheilungen der k. k. Centralcommission, S. 230.

in Form eines antiken Tempeldaches in strenger, einfacher Steinkonstruktion, mit feinen Architraven auf sechs paarweise gestellten Säulen ruhend; in jeder der beiden Kapellen stehen zwei Monumente hintereinander. . . .

Der Sarkophag *Roger's* (1185—87) ist ganz fecht aus Porphyrlplatten wie ein kleines Haus mit

Fig. 277.



Grabmal in *San Lorenzo fuori le mura* bei Rom.

Giebeldach gebildet, welches auf knienden marmornen Männergestalten von starrem Ausdruck ruht. Den unteren Rand des Sarkophags umzieht ein in Marmor zierlich ausgeführter Palmettenfries. Der Baldachin ruht hier auf sechs Marmorsäulen, deren Schäfte mit reichen Mosaikmustern rot, grün und schwarz im Zickzack geschmückt sind. Die Basis der Säulen ist eine gut gebildete attische; die zierlichen Marmorkapitelle zeigen in feiner Weise die mit Verständnis nachgeahmte korinthische Form. Der Architrav,

ebenfalls aus Marmor, ist gleich den marmornen Dachsparren mit Mosaiken farazenischen Charakters geschmückt und mit einem Palmettenfries bekrönt, der ebenso am Giebel emporgeführt ist.

Am Denkmal der *Constantia*, *Roger's* Tochter, ist der Baldachin ganz übereinstimmend mit jenem behandelt, in dem gleichen prächtigen, reich mosaizierten Marmorbau. Nur haben die Säulenbasen hier eine höhere Gestalt, weil sie aus zwei Kehlen zwischen drei kräftigen vorspringenden Pfählen bestehen. Der mittlere derselben ist mit Mosaiken zierlich bedeckt, die das Muster eines Bandgeflechtes nachahmen. Die Mosaiken der Säulenschäfte dagegen wechseln mit Sternen, Zickzacks und Rauten. Der Sarkophag, aus Porphyr, hat hier eine entwickeltere Form, die nach oben mit einem Giebeldach, nach unten mit einer halbkreisförmigen Rundung endet und an jeder Seite von einem geschweiften Fuß aufgenommen wird. Auf dem Giebelfeld sieht man eine Krone, auf dem Kreisfeld ein Kreuz, auf der anderen Seite einen Adler. Alles dies ist, wohl auch durch das schwer zu bearbeitende Material bedingt, plump und ungeschickt geformt.

Das Denkmal Kaiser *Heinrich VI.* muß ungefähr gleichzeitig mit dem seiner Gemahlin angefertigt sein; denn die Ausführung des Sarkophags ist mit jenem bis auf die einzelnen Profile fast übereinstimmend. Nur die symbolische Ausschmückung zeigt hier an der Vorderseite ein Epheublatt in einem Ringe, an der Rückseite die Krone. Dagegen ist hier auch der Baldachin samt seinen Säulen ganz aus Porphyr; es tritt die spezifisch normannisch-italienische Prunkdekoration der Mosaiken zurück vor einem strengeren, einfacheren Ernst der Behandlung. Die Säulen haben auch hier eine Basis mit drei Pfählen und ein etwas schwer gebildetes, eigentümliches Blattkapitell. Der Architrav ist mit einem streng antikisierenden Gesimse bekrönt.

Auch das Denkmal Kaiser *Friedrich II.* hat einen einfachen porphyrnen Baldachinbau, wie das Denkmal seines Vaters; in der Einzelbehandlung lassen sich jedoch einige Aenderungen des architektonischen Formenfinnes erkennen. So haben die Säulen eine vereinfachte attische Basis von steiler, schwerer Profilierung, die außerdem an vier Säulen mit dem Eckblatt verbunden ist. Die Kapitelle zeigen eine streng schematische, etwas leere korinthische Form. Am reichsten ist der Sarkophag ausgebildet. Seine Füße sind als zwei mächtige ruhende Löwen gestaltet, roh in den fast fratzenhaften Köpfen, aber in den übrigen Körperteilen nicht ohne Naturbeobachtung. Die Löwen halten teils Tier-, teils Menschenfiguren in den Tatzen. An der Vorderseite sieht man die Krone, an der Rückseite das Kreuz. Auf dem Deckel befinden sich sechs Medaillons mit Reliefdarstellungen: Christus, die Madonna und die Evangelisten-Symbole. Die Profilierung des Sarkophags zeugt von demselben streng antikisierenden Geiste, der auch am Gesimse des Architravs Löwenköpfe als Wasserspeier angebracht hat.\*

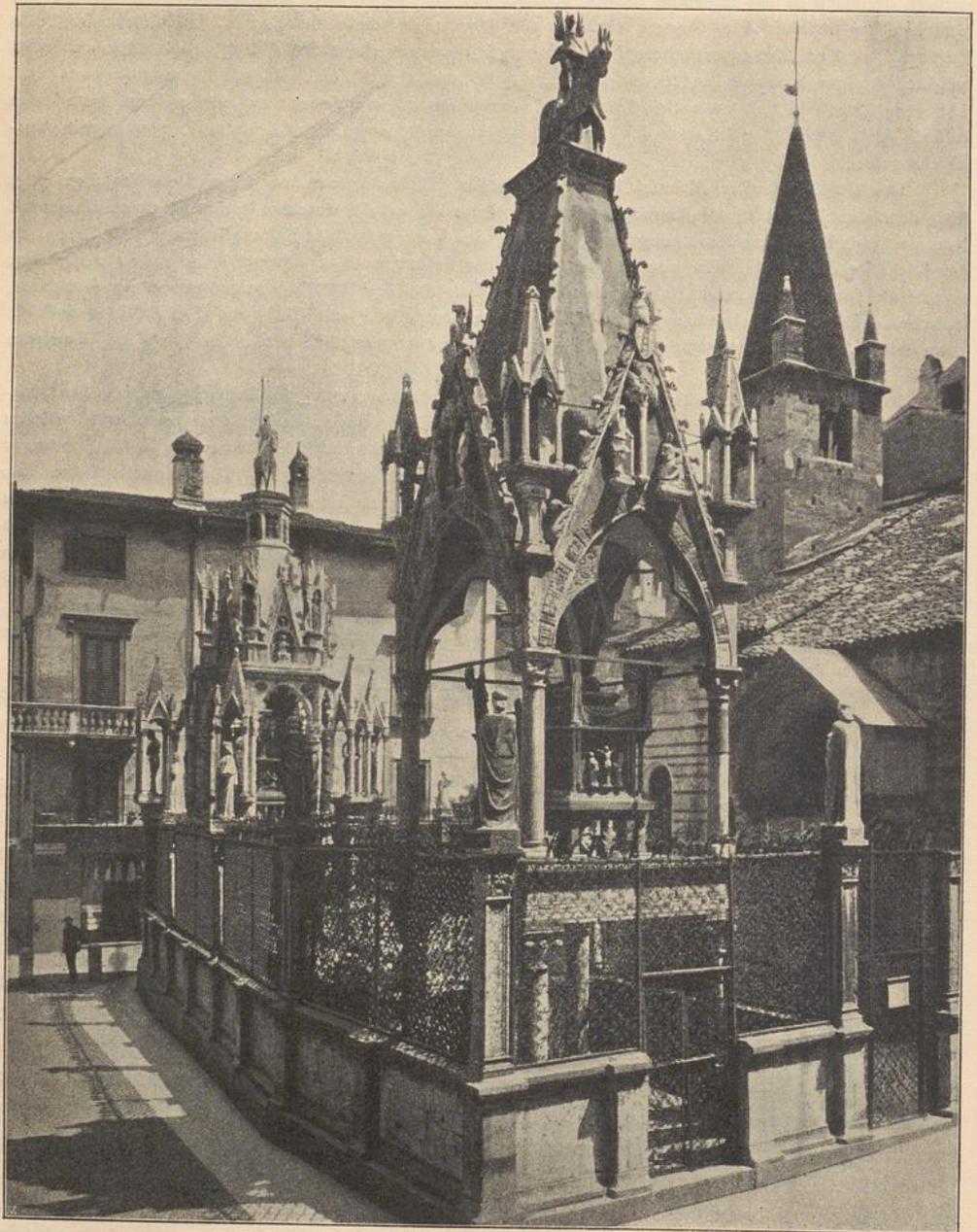
Es verfloßen etwa 2 Jahrhunderte, und im Norden von Italien entstand eine Gruppe von Denkmälern von nicht minder eigenartiger Bedeutung wie diejenigen der Kaisergräber im Dom von Palermo.

In Verona entstammen dieser Zeit die ältesten der Scaliger-Gräber drei halb in die Erde gesunkene Särge ohne Inschrift, aber mit der vom Adler überfliegenden Leiter. Die Deckel haben Eckakroterien, die Särge Eckfäulchen. Dann folgt das an der Mauer von *Santa Maria antica* angebrachte Grab des 1261 zum *Capitano del Popolo* ernannten, 1277 verstorbenen *Mastino I.*, ehemals beschattet von einem 1850 noch bestehenden, jetzt zertrümmerten Baldachin aus 6 Platten mit einem Knauf auf der Spitze. Aehnlich, aber etwas reicher und dem Stil nach etwas früher, also wohl um 1250 gearbeitet, ist das Grabmal eines Geistlichen über dem rundbogigen Thore des Vorhofes einer kleinen Kirche. Auf einer von Konfölen getragenen Platte steht der von zwei liegenden Löwen gestützte Sarkophag, dessen Vorderseite zwischen gewundenen Eckfäulchen und zwei Wappen eine thronende Maria zeigt, vor welcher der Verstorbene kniet; auf dem Deckel liegt die Porträtfatue. Der Baldachin besteht aus vier Säulen mit korinthisierenden Kapitellen, Spitzbogen mit Rankenfries, vier Giebeln mit steigendem Rundbogenfries und vierseitiger Pyramide. Vielleicht ist es das Grabmal des *Castelbarca* im Vorhof von *Sant' Anastasia*, was dann noch vor seinem Tod (1320) gearbeitet sein mußte (siehe Fig. 152, S. 460).

1328 starb *Cangrande*; sein Grabmal steht über der Thür der 1280 neu-geweihten Kirche *Santa Maria antica* zu Verona, der alten Scaliger-Hofkapelle, in

welcher 1035 der erste Scaliger begraben wurde. Auf den weitausladenden Kapitellen der Thürpfoften liegt eine Platte, und darauf steht der Baldachin mit

Fig. 278.

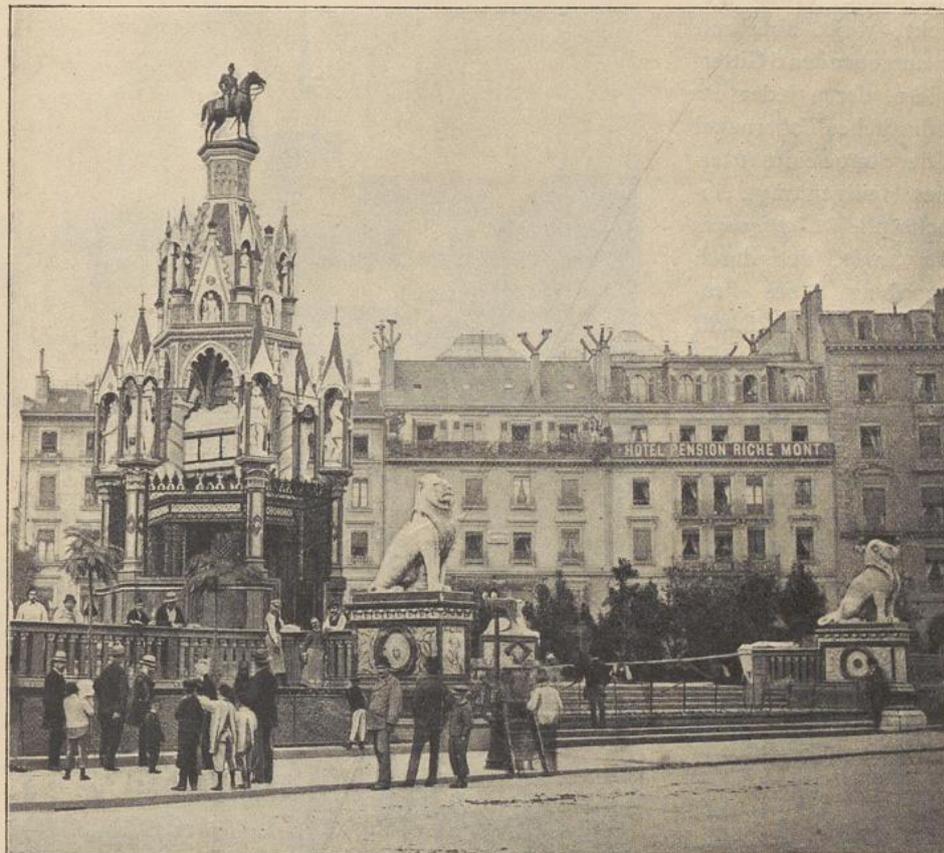


Scaliger-Gräber zu Verona.

Spitzbogen, Spitzgiebel und sehr steilem Helm, auf dessen Gipfel die Reiterstatue des Verstorbenen das Denkmal krönt. Am nächstfolgenden Grabmal des

*Maftino II. della Scala* (Fig. 278) steht der elegante Sarkophag mit vier Engeln an den Ecken auf einer von vier Säulen getragenen Platte unter einem gleichfalls von vier Säulen getragenen Baldachin, zwischen dessen schlanken Giebeln sich ein mit Kriechblumen besetzter Helm erhebt, der ebenfalls eine Reiterstatue trägt. *Maftino II.* starb 1351; er ließ das Denkmal aber noch bei Lebzeiten durch *Perino da Milano* errichten. Unter *Maftino II.* machten sich schon Anzeichen des Niederganges der Macht des Hauses *della Scala* geltend, und je mehr das Ansehen sank, desto prächtiger wurden die selbst errichteten Denkmäler. Das psychologische Motiv dafür liegt

Fig. 279.

Denkmal des Herzogs *Karl* von Braunschweig zu Genf.

auf der Hand. Das grösste und prunkvollste dieser Grabmäler, das sechseitige, ließ *Consignorio* für sich 1370 von *Bonino da Campione* arbeiten. Dieser *Bonino* dürfte aus dem Campione am Gardasee stammen. Das von ihm geschaffene Denkmal ist fast zu reich verziert. Das Werk ist auf sechseckigem Grundriss aufgebaut. Sechs Säulen mit Gebälk bilden den Unterbau, auf welchem der Sarkophag steht, der von dem reich gegliederten Baldachin (*Padiglione*) überschattet ist. Unter Tabernakeln stehen am Unterbau die 6 Statuen der Heiligen *Quirinus*, *Georg*, *Martin*, *Valentin*, *Sigismund* und *Ludwig*; in den Nischen der Giebel des *Padiglione*, der im übrigen

an den Ecken wieder mit Tabernakeln geziert ist, sind die christlichen Tugenden zur Darstellung gelangt. Die Spitze krönt wieder das Reiterstandbild des *Canignorio*. Es ist ein Werk von reichem malerischem Reiz, welches mit den anderen Denkmälern zusammen ein glanzvolles Bild gotischer Denkmalkunst in Italien zeigt. Freilich, das Denkmal wird durch das hohe, auf den abgestutzten Helm gefetzte Postament der Reiterstatue etwas gedrückt, wirkt aber mit den umgebenden 6 Gitterpfeilern, deren jeder ein quadratisches Tabernakel mit der Statue eines ritterlichen Heiligen trägt, eindrucksvoll. *Canignorio della Scala*, der durch Ermordung seines Bruders 1359 die Herrschaft erlangte, starb 1375. Er verschönerte die Stadt und errichtete sich das Denkmal selbst; er soll für dasselbe 10 000 Goldgulden ausgegeben haben. Das Grabdenkmal des *Canignorio* zeigt die Eigenschaften des lombardischen Trecentostils: die Durchdringung des gotischen Formenspieles mit antiken Elementen in einer reifen, abgeklärten Weise. Die Art der Verwendung der schmückenden Teile, die Aufnahme von Medaillonköpfen und geflügelten Putti, die starke Betonung der wagrechten Gliederung, alles das ist schon Geist der Renaissance. Diese Gräber bieten im Verein mit

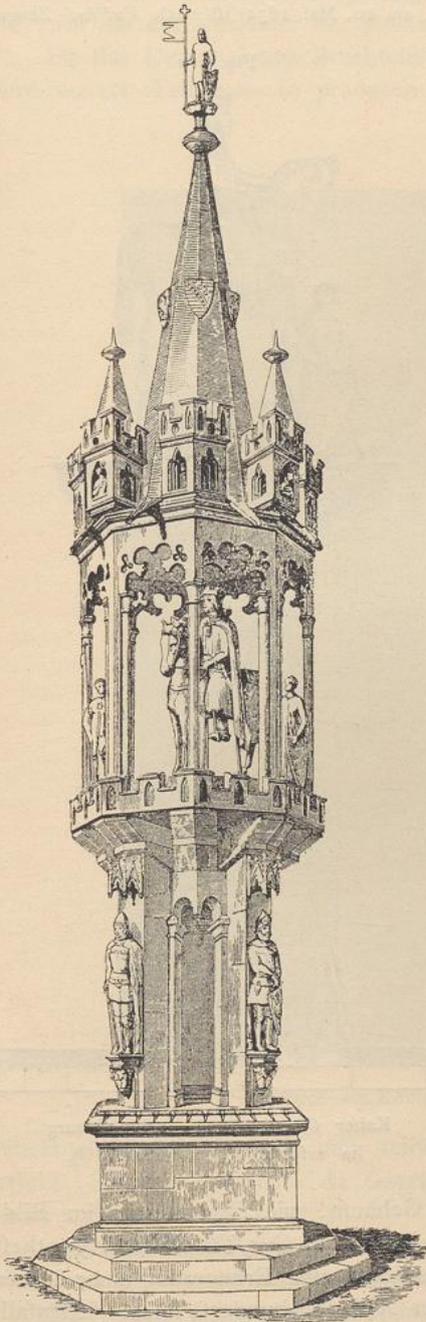
Fig. 280.

Kaiser Otto-Denkmal auf dem Alten Markt zu Magdeburg <sup>276)</sup>.

<sup>276)</sup> Fakt.-Repr. nach: PETERS, O. Magdeburg und seine Baudenkmäler. Magdeburg 1902.

den vielen in die Außenwände, Innenmauern und Fußböden des Domes, der Kirchen *San' Elena*, *Eufemia*, *Santi Apostoli*, *San Fermo Maggiore* u. f. w. eingelassenen und den in den Klöstern *San' Anastasia*, *Santi Nazario e Celso* angelegten Gräbern — unter welchen besonders

Fig. 281.



Kaiser Otto-Denkmal zu Magdeburg  
nach *Pomarius* <sup>277)</sup>.

genannt seien in *San Fermo e Rustico* das Grabmal des *Giovanni della Scala* 1359, in *San Giovanni in sacco* das Grabmal des *Spinetta Malaspina* 1352, beide in der Anlage ähnlich den vorhin genannten Scaliger-Gräbern; im Dom das Grabmal des Bischofs *Notker* von 928, das des Kardinals *Adelard* von 1210, dasjenige des *Bonincontro* von 1298 — ein reiches Bild der Entwicklung der lombardischen Gotik.

Eine Nachahmung der Scaliger-Gräber aus neuerer Zeit ist das Denkmal des Herzogs *Karl* von Braunschweig im *Jardin des Alpes* zu Genf (Fig. 279), welches 1879 durch den Bildhauer *Nicolas Cain* (geb. 16. November 1822 in Paris) vollendet wurde. Als sich der mit den übelsten Charaktereigenschaften behaftete Regent 1870 in Genf niederliefs und nach seinem Tode (1873) dieser Stadt sein bedeutendes Vermögen hinterliefs, stellte er die Gegenverpflichtung, ihm ein großes Reiterstandbild zu errichten. Die Verpflichtung wurde eingegangen, aber von der Stadt Genf in demselben Sinne ausgeführt, wie sich die Stadt Berlin der Verpflichtung in Sachen der *Simon Blad*'schen Erbschaft zu entledigen trachtete. Man hielt die Wiedergabe der Persönlichkeit in sehr bescheidenem Maßstab.

553.  
Denkmal  
des Herzogs  
von  
Braunschweig  
zu Genf.

Ein sehr verschiedenes beurteiltes Baldachin-Denkmal besitzt Deutschland: das Baldachin-Denkmal Kaiser *Otto*'s auf dem Alten Markt in Magdeburg, das berühmte Wahrzeichen der Stadt (Fig. 280 bis 282 <sup>277)</sup>). Ueber dasselbe bemerkt der Stadtarchivar *Dr. Max Dittmar* <sup>278)</sup> folgendes:

554.  
Denkmal  
Kaiser Otto's  
zu  
Magdeburg.

»Das Denkmal des Kaisers *Otto*, vielleicht ein Symbol der Gerichtsbarkeit, welche man von diesem größten Gönner der Stadt ableitete, soll nach früher allgemein verbreitet gewesener und durch eine frühere Inschrift am Denkmal selbst scheinbar auch beglaubigter Annahme Kaiser *Otto dem Großen* als ein Zeichen der Dankbarkeit der Magdeburger bereits im Jahre seines

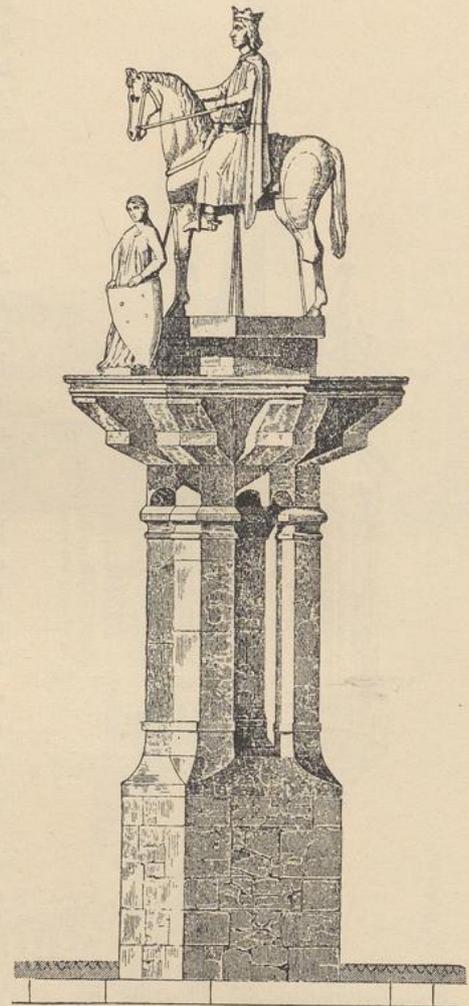
<sup>277)</sup> Fakt.-Repr. nach ebendaf.

<sup>278)</sup> Ebendaf.

Todes (973) errichtet worden sein. Die Erbauungszeit des Denkmals ist aber wahrscheinlich erst in das Ende des XIII. Jahrhunderts zu setzen; auch ist das Postament wohl früher als der (alte) gotische Baldachin erbaut worden, und vermutlich sind die Kostümierung der unterhalb des Kaisers stehenden Figuren und die Umänderung der Basis gegen das Ende des XIV. Jahrhunderts erfolgt. Soweit ermittelt, wird das Denkmal in gedruckten Werken zuerst in *Botho's Sachsenchronik* (1492) erwähnt; die erste Abbildung davon gibt *Pomarius* in seiner 1579 in Wittenberg erschienenen *Chronica der Sachsen und Niederachsen* (Fig. 281). Bei der Zerstörung der Stadt am 10. Mai 1631 ist nach *Vulpus'* Zeugnis 'dieses zierliche Monumentum unverfehrt stehen geblieben, ungeachtet es nur etliche wenige Schritte vom Rathause entfernt'; doch entwendete ein Kroat das auf seiner Spitze stehende und den heiligen Mauritius darstellende vergoldete 'Männchen', und in den nächsten Jahren nach der Zerstörung scheint das Denkmal durch Vandalismus sehr gelitten zu haben. Die letzte bedeutendere Erneuerung des Denkmals vor 1631 war 1540 erfolgt; bei dieser Gelegenheit wurden sechs kupferne Erker an der Spitze des Türmchens errichtet. Auch wurde es 1579 anlässlich der Huldigung des Administrators *Joachim Friedrich* renoviert. Die erste Renovierung nach 1631 erfolgte 1651, und aus dieser Zeit stammt auch der heutige Baldachinbau, 'ein völlig neues Werk aus der Zeit der Spätrenaissance', und der die Spitze desselben bildende zweiköpfige Adler (Fig. 280). Später fanden Renovierungen 1817, 1856 und schließlich 1889 und 1890 statt. Bei der letzten Wiederherstellung wurde das Denkmal mit einem eisernen Gitter und mit einer Epheumrankung versehen. — Das Material zu allen Teilen des Denkmals mit Ausnahme des Baldachins und des Kerns des Unterbaues ist ein feinkörniger, ziemlich weicher und wahrscheinlich aus der Gegend von Groß-Salze stammender Sandstein, der bei der Wiederherstellung 1889—90 sich zum Teil als äußerst verwittert erwiesen hat; zum Baldachin und zu der erst 1817 erneuerten Umkleidung des Unterbaues scheint Sandstein von Seehaufen verwendet worden zu sein. Der ursprünglich viereckige Sockel besteht mit Ausnahme der aus Sandstein angefertigten Eckquadern aus Bruchsteinen von Grauwacke. Die Ritterfiguren sind nicht mehr alt, doch im alten Sinne erneuert. Bemerkenswert sind die Gefellenwetzstellen.

Ueber die Frage, ob der Baldachin von Anfang an als ein organischer Bestandteil des Denkmals vorhanden gewesen ist, hat *v. Quast* eine eingehende Untersuchung veranstaltet<sup>279)</sup>. Nach seiner Meinung wäre es wohl möglich, das Reiterstandbild nach Fig. 282 als unter freiem Himmel stehend anzunehmen. Es ist nicht erwiesen, dass das Gehäuse, wie *Pomarius* es im Bilde überliefert hat, nicht ein späteres gewesen sein könne; ja *Quast* stellt die Hypothese auf, dass die Statuen des Kaiser *Otto*-Standbildes schon eine Erneuerung einer älteren Darstellung aus der ersten Hälfte oder Mitte des XIII. Jahrhunderts seien. Jedenfalls

Fig. 282.

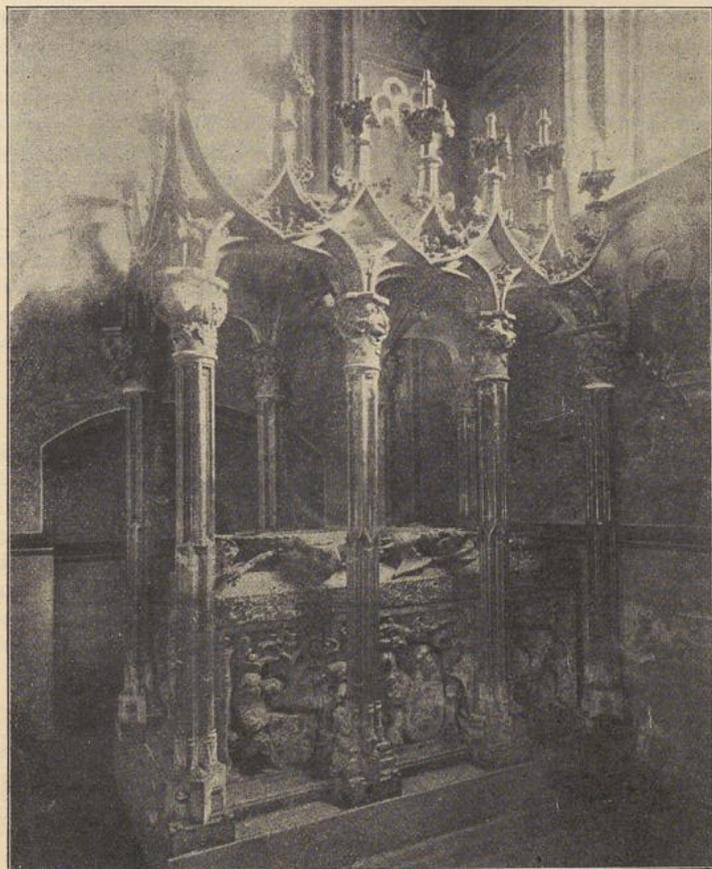
Kaiser *Otto*-Denkmal zu Magdeburg  
im ursprünglichen Zustand<sup>277)</sup>.

<sup>279)</sup> In: *Quast*, F. v. Die Statue Kaiser *Otto's* des Großen zu Magdeburg. *Zeitschr. f. christl. Archäologie u. Kunst* 1856, Bd. I.

darf man für die wesentlichsten Teile des Denkmals, für Sockel und Figuren, die sicher zusammengehören, mindestens das Ende des XIII. oder den Anfang des XIV. Jahrhunderts in Anspruch nehmen. Nach *Quast* ist das Denkmal ferner nicht ein eigentliches Kaiserdenkmal, sondern ein symbolisches Denkmal, es wäre, wie die Rolandfäulen, als eine Verkörperung des Gedankens des Städterechtes anzusehen, und zwar als ein Vorläufer der Rolandfäulen.

Da das Denkmal aus Bruchteilen zusammengesetzt ist — der Reiter aus 7, das Pferd aus 10 Teilen — so prangten Ross und Reiter ehemals in einem goldenen

Fig. 283.

Grabmal des Königs *Kasimir Jagello* zu Krakau.

Ueberzug; ob damit auch eine teilweise Bemalung verbunden war, bleibe dahingestellt, ist aber möglich, da *Gengenbach* und *Vulpinus* in alten Nachrichten von einem weissen Pferde berichten.

Und nun durchschreiten wir wieder einige Jahrhunderte und wenden uns nach Osten, um hier einige bemerkenswerte Baldachin-Denkmäler aufzufuchen.

Zu beiden Seiten des Haupteinganges in die Domkirche am Wawel zu Krakau erheben sich zwei Kapellen: zur Rechten die heilige Kreuz- und heilige Geistkapelle, von *Kasimir Jagello* und seiner Gemahlin *Elisabeth* von Oesterreich 1471 erbaut.

555.  
Baldachin-  
Denkmäler  
zu  
Krakau.

Sie heißt nach dem Gründer auch die Jagellonische Kapelle. Sie ist reich mit Grabdenkmälern besetzt. Vor allem ragt *Wit Stwos's* Meisterwerk hervor: der Sarkophag des Königs *Kasimir Jagello*, neben dem Altare der schmerzreichen Jungfrau Maria, in der Ecke der West- und Südwand dieser Kapelle (Fig. 283). Darüber berichtet *v. Lepkowski*:

»Dieses Denkmal ist im Spitzbogenstil der letzten Epoche erbaut, in rotem, geflecktem Tatrarmarmor gehauen, und besteht aus einem mit prächtigem Baldachin bedeckten Kastenlager, darauf der König in Lebensgröße ruht . . . in Stein gehauen, im schön drapierten, mit Perlen und Edelsteinen reich besetzten Krönungsornate . . . Auf einem reichen Kissen ruht das gekrönte Haupt mit magerem Greifengesicht und kurzem, zugestutztem Schnurrbart. In der Linken hält der König das Scepter, in der Rechten den Reichsapfel; beiderseits liegen rücklings zu des Königs Knien Löwen in gekrönten Helmen und halten Schilde . . . Zu des Königs Füßen ein Schild mit dem doppelten Kreuz des lithauischen Wappens und daneben auf dem oberen Gesimse des Denkmals die Inschrift: *Fit Stvos (fecit Stvos)*. Auf dem unteren Gesimse des Sarkophags, worauf die Platte ruht, ist das Jahr 1492 eingegraben. Auf den Platten, welche die Seiten der in Rede stehenden königlichen Lagerstätte bilden, erheben sich inmitten der ausgeschweiften, mit Krabben und Laubwerk geschmückten Bogen das polnische und lithauische Wappen, von Gestalten verschiedener Stände, welche des Königs Tod mit Wehmut beklagen, getragen, und zwar: zu des Königs Füßen das Wappen Polens, seitwärts in drei Abteilungen das lithauische Wappen, das des Landstrichs Dobrzyn und das ruthenische Wappen.

Acht schlanke hohlgekehrte Pfeiler stützen einen Baldachin, der aus den Säulenknäufen in leichten, miteinander verflochtenen, doppelt gekrümmten Bogen, auf welchen sich Blätter und Krabben ranken, in die Höhe emporstiebt. Auf den Kapitellen der Pfeiler sind erhaben geschnitzte Szenen zu schauen . . . Auf dem ersten (dem Eingange in die Kapelle nächsten) Säulenknäufe steht Gott Vater, mit der Rechten auf die Erdkugel gestützt; ein Engel durchbohrt mit dem Speer den geflügelten Drachen. Auf der anderen Seite der Kugel reicht Gott Vater dem vor ihm knieenden Christus das Kreuz.

Auf dem zweiten Säulenknäuf schweben drei geflügelte Engel in der Luft und umkreisen das Kapitell. Auf dem dritten Säulenknäuf tötet *Samson* den Löwen. *David* und *Goliath*. Auf Goliaths Schild ist am Rande die Inschrift: *Jorig Huebek* von . . . angebracht. Es ist der Name eines Steinmetzen aus Passau, des Gehilfen von *Wit Stwos's*. Auf dem vierten Säulenknäuf zeigt Gott Vater dem *Noë* den Regenbogen (Buch Moses I. IX. 18). *Noë* und seine drei Söhne (1. Moses IV, 21—28). Auf dem fünften Säulenknäuf erscheint *Joseph* im Schlafe ein Engel und ermahnt ihn, *Maria* nicht zu verlassen (Evang. Matth. I, 20). Den sechsten Säulenknäuf erklären Inschriften auf schwebenden Bändern: *Ave Maria*, und *Ecce Virgo concipiet*. Auf dem siebenten Säulenknäuf: Christi Geburt und Abnahme vom Kreuze. Auf dem achten Säulenknäuf das letzte Gericht. Da, wo die Bogen des Baldachins sich kreuzen und zu Fialen emporstießen, standen noch im XVII. Jahrhundert Statuen, wie dies aus bischöflichen Visiten erhellt.«

Das Denkmal des *Wladislaus Jagello* ist in allgemeinen Umrissen demjenigen des *Kasimir Jagello* ähnlich; es steht in der entgegengesetzten Ecke der Kapelle, neben dem heil. Dreifaltigkeitsaltar. Das Denkmal stand früher in der Kirche selbst, von allen Seiten frei, so daß man rings um dasselbe herumgehen konnte. Nach dem Jahre 1745 wurde es in die Kapelle versetzt. Aus dem Umstand, daß es ganz den Charakter des Renaissancestils trägt, läßt sich die Vermutung ableiten, es sei nicht unmittelbar nach des Königs Tode (im Jahre 1434), sondern erst am Ende des XV. oder am Anfang des XVI. Jahrhunderts errichtet worden. Mit dem Baldachin bedeckte es *Sigismund I.* im Jahre 1525, als er den Bau dieses Denkmals vollendete.

»Vier Platten in rötlichem Marmor bilden den rechtwinkeligen Sarkophag, welchen eine Tafel, darauf der König in Hautrelief ruht, deckt. Am unteren Gesimse des Denkmals verfolgen Jagdhunde einen Falken — es ist dies das Symbol des Todes; denn man schenkte für gewöhnlich nach des Ritters Tode dem Falken die Freiheit. — Auf den Seitenplatten sind in acht Abteilungen Schilde in Hautreliefs, von drapierten Gestalten getragen, mit den Wappen Polens und Lithauens, dann der Landschaften Filehne, Dobrzyn, außerdem die Wappen von Ruthenien, Kalisch, Trozk und Leczyca angebracht. Auf der oberen Platte ruht der König, das Haupt auf Löwen, die ihm statt des Kissens dienen, gestützt, und zertritt mit den Füßen die Hydra; in der Rechten hält er das Scepter, in der Linken den Reichsapfel, ihm zur Seite

liegt ein Schwert. Unter dem halb zurückgeworfenen Mantel sieht man ein bis an die Kniee reichendes, mit einem Gürtel umschnalltes Kleid. Aus dem bartlosen Gesicht ist der Ausdruck der Ruhe und des Todes zu lesen.

Den Sarkophag deckt ein prächtiger, freistehender Baldachin. Acht teils runde, teils sechseckige, mit reichen Kapitellen verzierte Pfeiler verbanden ebenso viele Arkaden und stützten das Giebelwerk. Den Himmel schmückten Kassetten, in deren zehn Feldern außer den Adlern und dem lithauischen Wappen Blumen und Ornamente angebracht sind. Die Pfeiler sind von Marmor; der Baldachin dagegen, ganz in Gips gekehlt, war hie und da vergoldet. Der Schöpfer dieses Denkmals ist unbekannt. Was den Baldachin anbelangt, so kann man fast mit Bestimmtheit behaupten, daß derselbe nach der Zeichnung des *Bartholomäus Florentino*, der um jene Zeit die Jagellonische Kapelle baute und das königliche Schloß ausschmückte, ausgeführt sei<sup>280)</sup>.

Zu den schönsten Baldachin-Denkmalern der Grabkunst zählen die Denkmäler der 1511—36 in gotischem Stil erbauten Kirche Notre-Dame in Brou, einer mit der Hauptstadt des Departements Ain, Bourg, vereinigten Ortschaft: das Mausoleum *Philipp des Schönen*, die Denkmäler seiner Mutter *Margarete von Bourbon* und seiner Gemahlin *Margarete von Oesterreich* (Fig. 284 bis 286). Brou-en-Bresse, in der ehemaligen französischen Grafschaft La Bresse, zwischen Rhône, Saône und dem Ain, ist durch seine Kirche und durch Grabmäler aus der Zeit des lebhaftesten Ueberganges von der Gotik zur Renaissance, die als einheitliches Kunstwerk in den Jahren 1511—36 entstanden, zum Glanzpunkte der Kunstthätigkeit Burgunds geworden.

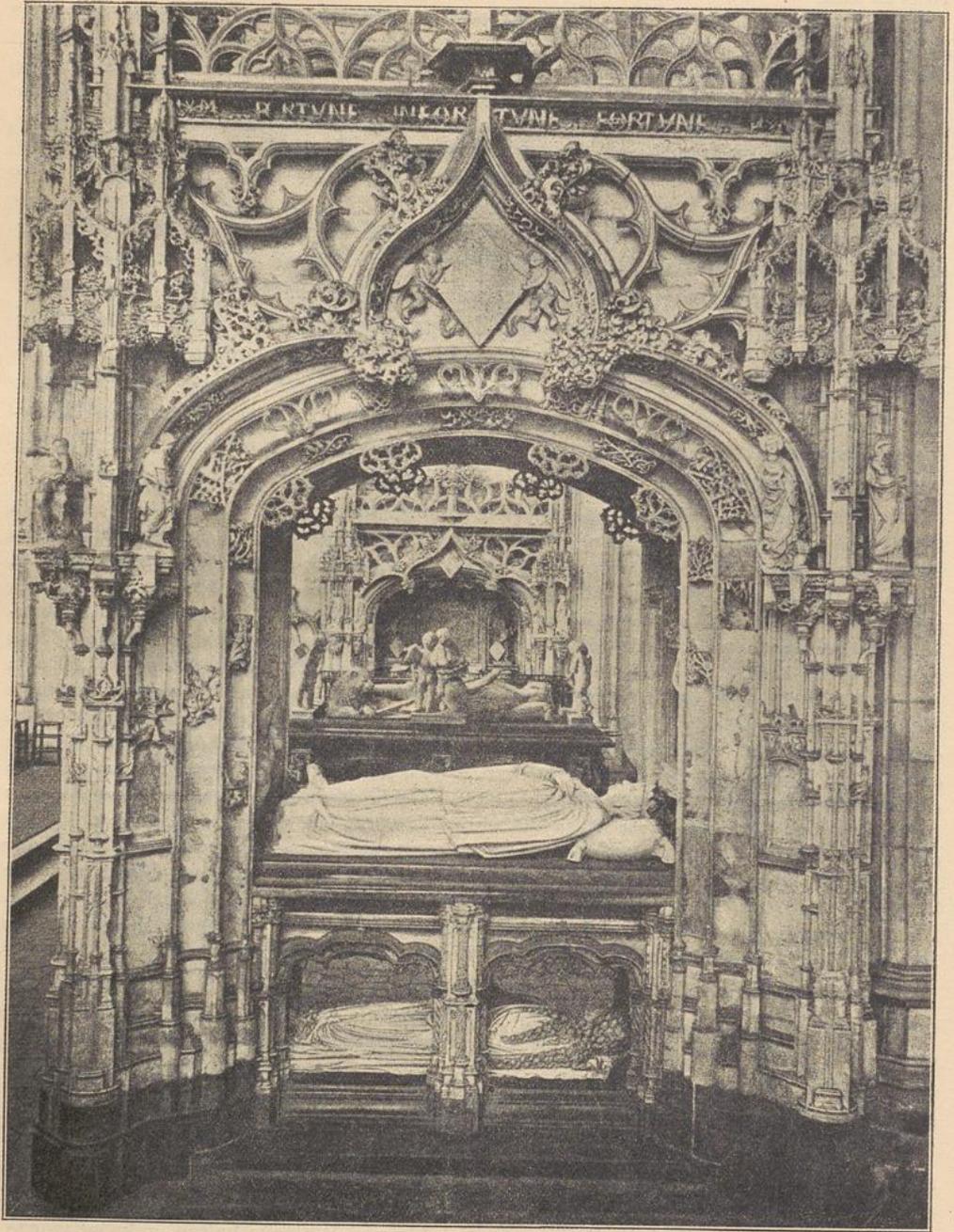
Die Geschichte der Entstehung der Kirche ist die folgende. *Philipp II.*, Herzog von Savoyen, brach im Jahre 1490 bei der Jagd seinen Arm. Seine Gemahlin *Margarete* gelobte, eine Benediktiner-Abtei und -Kirche zu bauen, wenn er gesunde. Und er wurde wieder gesund; aber sie starb drei Jahre nachher, ehe sie ihr Gelübde erfüllen konnte. Ihre Schwiegertochter unternahm es, den Plan der Herzogin auszuführen. *Margarete von Oesterreich*, die nunmehrige Begründerin der Kirche, war Regentin der Niederlande, Tochter *Maximilian I.*, Kaisers von Deutschland und Erzherzogin von Burgund; Kaiser *Karl V.* von Spanien war ihr Neffe. Aus diesen vielfachen Beziehungen ergaben sich die Errichtung der Kirche in Burgund, die kaiserliche Pracht ihrer Ausführung und der Umstand, daß an den Kunstwerken die flämische Kunstsprache die herrschende ist. *Margarete* fandte niederländische Künstler und Handwerker nach Brou, das Werk auszuführen. Architekt der Denkmäler war *Van Beughen* oder *Van Boglem*, ihr Bildhauer *Conrad Meyt*. Ueber die Anfertigung der Statuen *Philipp's* und der beiden *Margareten* wurde in Lille ein aus dem Jahre 1526 stammender Vertrag zwischen der Gründerin der Anlage und dem Bildhauer *Conrad* gefunden. Die ganze Kirche ist ein Liebesdenkmal *Philipp's* und der beiden *Margareten*. Ueberall erscheinen die Initialen P und M, und überall die Marguerite als Sinnblume. Auch der Wahlspruch der *Margarete von Oesterreich*: »Fortune infortune forte une« wiederholt sich. *Margarete* erlebte nicht die Vollendung ihres Werkes, und es wurde auch nicht den Benediktinern, sondern den Augustinern übergeben. Die Kirche mit ihrem kostbaren Inhalt ist heute Nationaldenkmal und von *Dupasquier* in einer großen Monographie beschrieben worden.

Die drei Denkmäler sind im Chor der Kirche in einer Flucht derart aufgestellt, daß von dem an einen Pfeiler gelehnten Denkmal der *Margarete von Oesterreich* durch den reichen Ueberbau hindurch ein Blick auf das Denkmal *Philipp des Schönen* und auf das Wanddenkmal der *Margarete von Bourbon* möglich ist. Alle drei Denkmäler bilden eine künstlerische Einheit und vereinigen auf sich den höchsten Reichtum architektonischer und bildnerischer Formensprache. Der Ueberbau des Denkmals der *Margarete von Oesterreich* entspricht der Umrahmung des Denkmals der *Margarete von Bourbon*, während das Denkmal *Philipp's* ohne Ueberbau geblieben ist, dafür aber mit 6 Putten, die Schilde und Rüstteile halten, gekrönt wurde. So ist unter den Denkmälern der Rhythmus beobachtet. Der Sitte der Zeit folgend, sind die Verstorbenen doppelt dargestellt: im unteren Teile der Tumba, die auf das reichste gegliedert ist, die Gestalt, so, wie sie wohl in den Sarg gebettet wurde; auf

556.  
Denkmäler  
in  
Notre-Dame  
zu Brou.

<sup>280)</sup> Nach: Mittheilungen der k. k. Central-Commission 1860, S. 296.

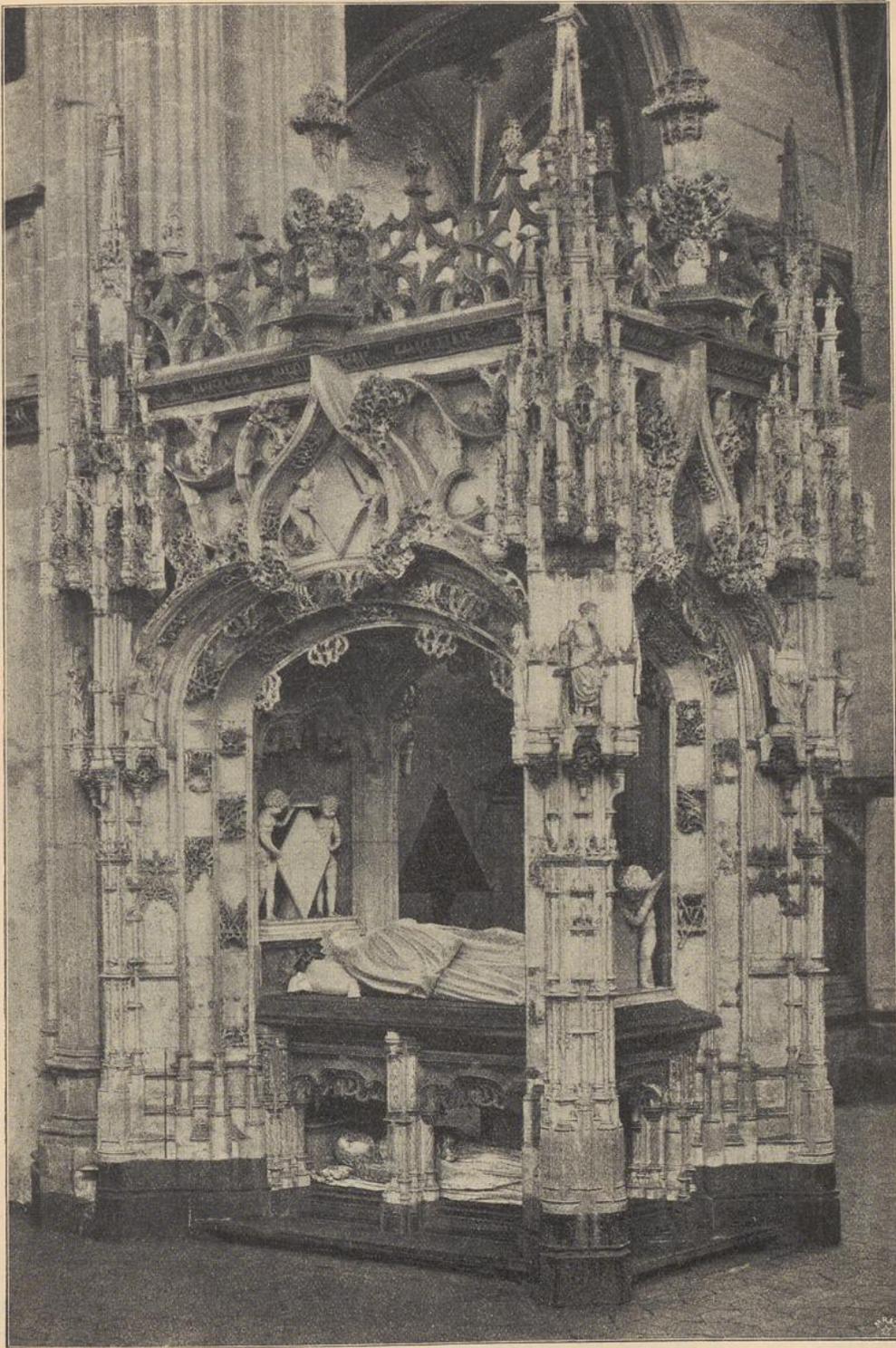
Fig. 284.



Grabdenkmal der *Margarete von Oesterreich, Philipp des Schönen* und der *Margarete von Bourbon* in der Kirche *Notre-Dame* zu Brou<sup>281)</sup>.

<sup>281)</sup> Fakf.-Repr. nach: *Bilder* 1897, 10. April.

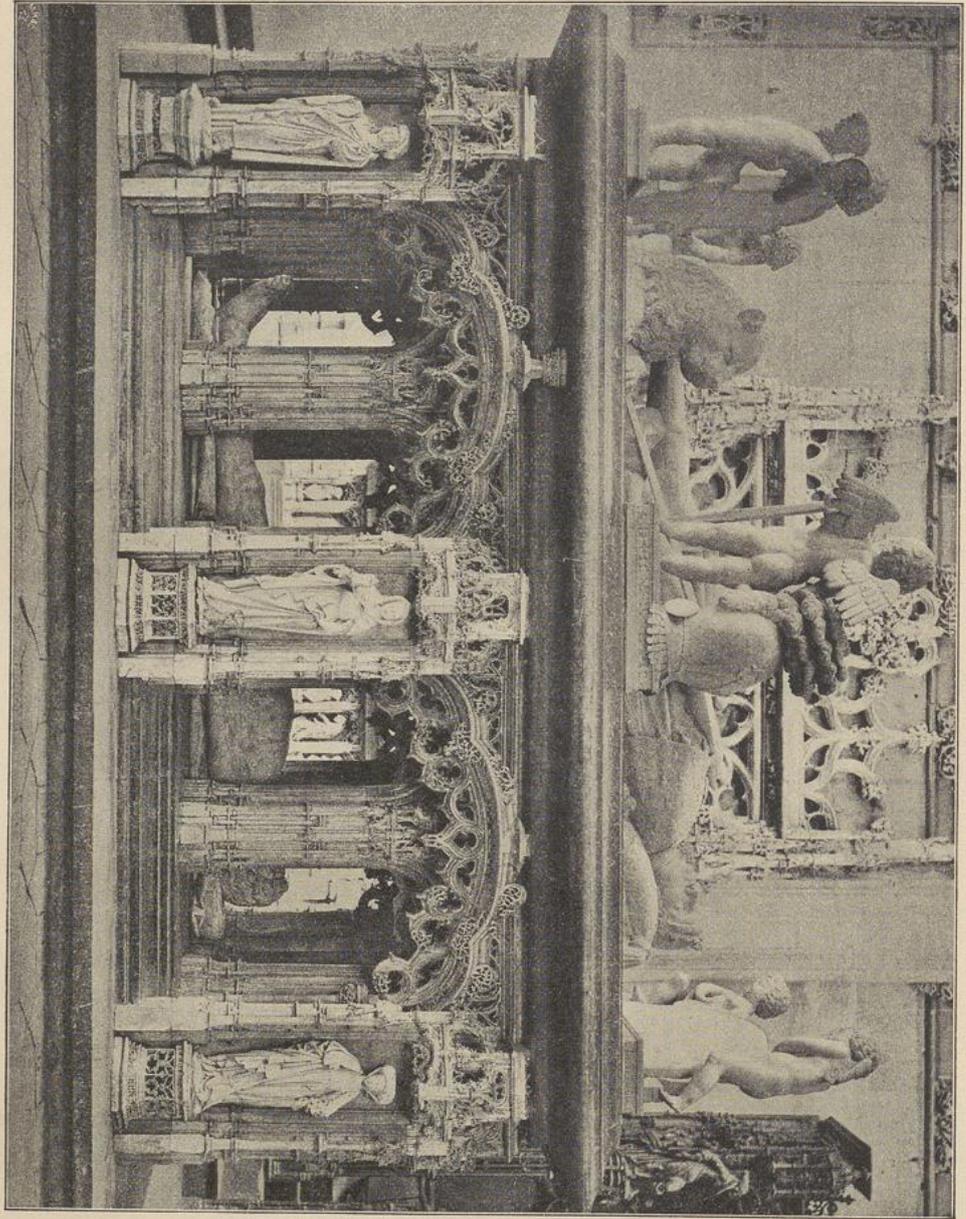
Fig. 285.



Mausoleum der *Margarete von Oesterreich* in der Kirche zu Brou.

der Deckplatte die Gestalt im reichsten Schmuck der Gewänder, Waffen, mit Krone u. f. w.

Die Kirche von Brou gehört zusammen mit der Kapelle von San Juan de los Reyes in Toledo, dem Grabmal König *Johann II.* und der *Isabella* von Portugal in



Grabmal des *Philipp-le-Beau* in der Kirche zu Brou.

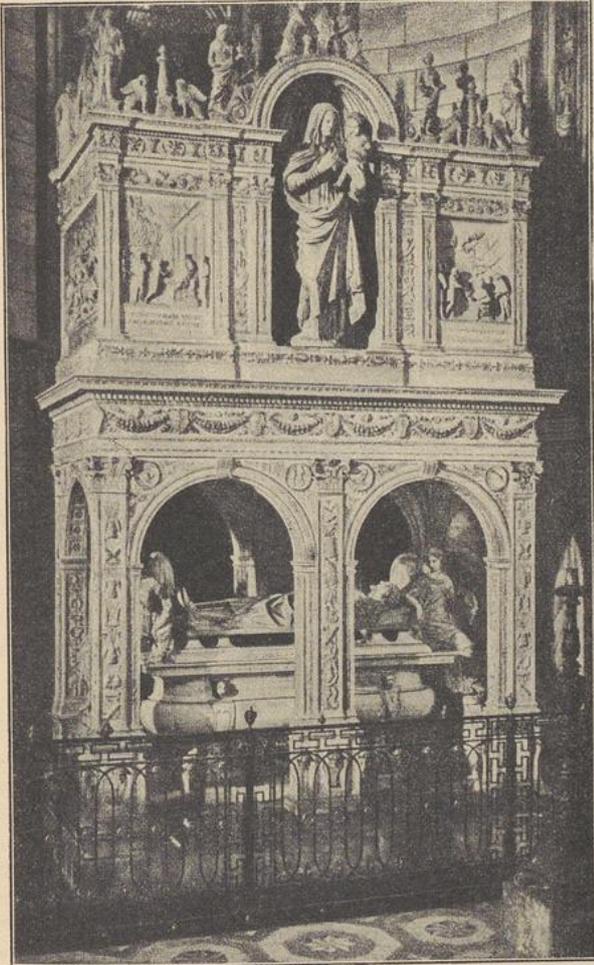
Fig. 286.

der Cartuja von Miraflores bei Burgos (siehe die Tafel bei S. 184), dem herrlichen Werke des *Gil de Siloe* (1489—93), sowie der Kapelle *Heinrich VII.* in Westminster zu der Gruppe ungefähr gleichzeitiger Werke, die zum Reichsten und Schönsten zählen, was europäische Bildnerkunst je geschaffen hat.

Auch die Renaissance hat eine Reihe von Baldachin-Denkmalern von höchster Bedeutung hervorgebracht. Im Querhaus der Kirche der Certosa bei Pavia steht das grandiose Grabdenkmal des *Giangaleazzo Visconti*, eines der schönsten Grabdenkmäler Italiens, an dem schon die Spätrenaissance Anteil hat (Fig. 287). Es ist das Denkmal des Stifters der Certosa, 1490 begonnen, aber erst 1562 vollendet. Der Entwurf ist von *Galeazzo Pellegrini*.

557.  
Visconti-  
Grabmal  
in der Certosa  
bei Pavia.

Fig. 287.



Grabmal des *Giangaleazzo Visconti* in der Kirche der Certosa bei Pavia.

chen Umstand eine Inschrift an einem der kleinen Pilaster an der Vorderseite des Denkmals deutet, wo die Jahreszahl 1518 eingemeißelt ist. Es ist das Werk des älteren *Jean de Fusie* (1485—1549), dem *Fusie de Fusie* (1505—58) als Mitarbeiter zur Seite stand.

Die *Fusie* kamen aus Italien und führten den Familiennamen *Betti*, sie waren in der Nachbarschaft von Florenz zu Hause. *Fusie de Fusie* war ein Neffe des älteren *Jean de Fusie*.

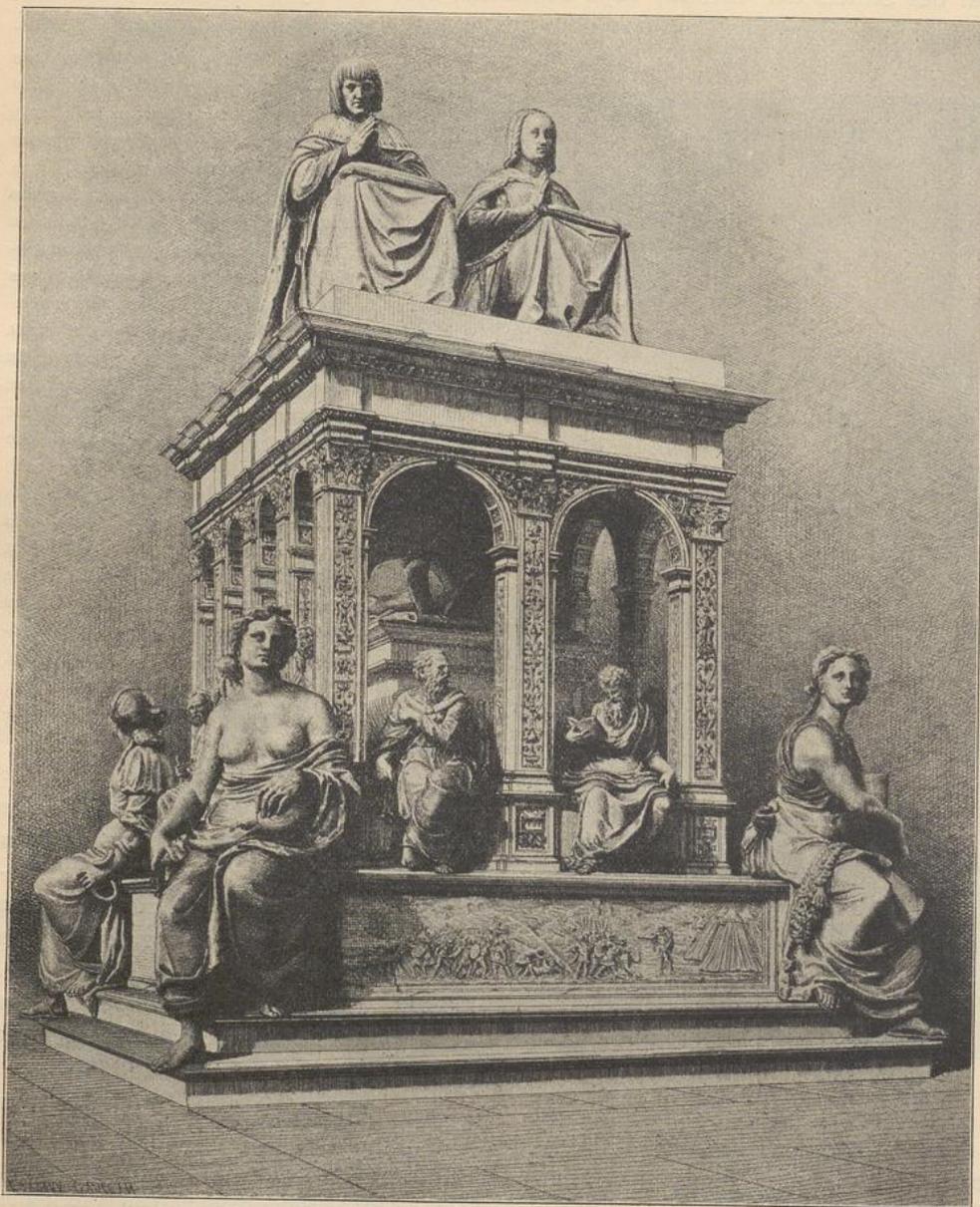
Das Untergeschoß besteht aus einer durch sehr *graziöse* korinthische Pilaster gegliederten Rundbogenstellung, zwei Bogen an den Langseiten, je einer an den Kurzseiten, alles reich mit Ornamenten geschmückt. Sie umgeben die auf dem Sarkophag ruhende Gestalt des Stifters, welchem später die beiden sitzenden Gestalten des Ruhmes und des Sieges zugefellt wurden. Ein dreiteiliges Gefsim mit reichen Fruchtgehängen trennt das Untergeschoß vom Obergeschoß. In diesem erscheint in hoher Nische eine Madonna mit Kind, neben ihr frische Reliefs aus dem Leben *Galeazzo's*. Die Madonna ist von *Benedetto de Brioschi*, die sechs Reliefs des Obergeschoßes von *Antonio Amadeo* und *Giacomo della Porta*. Auf der Rückseite entspricht der Nische der Madonna eine Nische mit der sitzenden Statue des *Visconti* im Stil des XV. Jahrhunderts. Die Bekrönung bilden wappenhaltende Genien, Sphinxen u. f. w. Der Entwurf des architektonischen Aufbaues stammt von *Giovanni Christoforo Romano*.

Neben der Certosa ist die Abteikirche von St.-Denis das Museum der hervorragendsten Grabdenkmäler. Eines der glänzendsten dieser Denkmäler, wenn nicht das glänzendste, ist das Grabmal *Ludwig XII.* (Fig. 288). Das Denkmal wurde in den ersten Monaten des Jahres 1517 in Tours begonnen und 1531 vollendet. Man begann mit dem architektonischen Teil, auf wel-

558.  
Grabmal  
*Ludwig XII.*  
zu  
St.-Denis.

Von der Gestalt des Denkmals gibt Fig. 288 eine deutliche Vorstellung. An den vier Ecken des Sockels sitzen die Gestalten der vier Kardinaltugenden. Hinter ihnen erhebt sich über der Tumba mit dem nackten Leichnam des Königs ein Ueberbau, der an den beiden Kurzseiten je zwei, an den Lang-

Fig. 288.

Denkmal *Ludwig XII.* in der Abteikirche zu Saint-Denis<sup>282)</sup>.

Arch.: *Jean de Jusse*; Bildh.: *Jean de Jusse*, *Jusse de Jusse* und *Antoine de Jusse*.

seiten je vier Bogenstellungen mit einer Gliederung von korinthischen Pilastern enthält. Unter jedem Bogen sitzt eine Apostelgestalt. Auf dem Ueberbau knieen in Festkleidung, betend, *Ludwig XII.* und

<sup>282)</sup> Nach: PALUSTRE a. a. O.

feine Gemahlin. Das Motiv der betenden Figuren geht auf das Denkmal *Louis XI.* in Cléry von *Guido Paganino* zurück, wo der König knieend vor dem Bilde der Jungfrau dargestellt ist. Das Motiv der Darstellung der Figuren auf der Plattform auf das Denkmal *Karl VIII.* Es wird ebenso getadelt, wie der ungleiche Maßstab der Figuren, nach welchem die Tugenden größer sind als die Apostel. Als man *Bernini* das Denkmal *Franz I.* mit seinen zahlreichen Plattformfiguren zeigte, soll er gesagt haben: »*Stanno qui molto male*«<sup>283</sup>). Man fragt sich ferner, was die Apostel hier zu thun haben. »*Sans doutes ils figuraient déjà au tombeau de Louis d'Orléans et de Valentine de Milan, élevé par ordre de Louis XII. dans la chapelle des Célestins de Paris (aujourd'hui à Saint-Denis). Mais ce n'est pas une raison suffisante pour sortir de nouveau, à ce sujet, des saines traditions.*«

Es ist nun augenscheinlich, daß *Jean de Jusse* nicht das ganze Denkmal gemacht hat, wenn auch den größten Teil. Zweifellos sind der Leichnam und die beiden knieenden Figuren von seiner Hand, die er auch über dem ganzen übrigen Denkmal walten ließ. Bei den Figuren der Apostel und der Tugenden aber dürfte man die Hand des *Jusse de Jusse (Giusto di Giusto)* erkennen, während den ganzen dekorativen Teil des Denkmals, insbesondere die 24 Pilasterfüllungen, der Vater des *Giusto*, *Antonio de Jusse* (1479—1519) meißelte, der früh starb, aber bis an sein Ende thätig war. *Antonio de Jusse* wird von *Palustre* auch als der Urheber der Reliefs am Sockel betrachtet; sie stellen dar: *Ludwig XII.*, den Uebergang über die Berge bei Genua erzwingend; Einzug des Königs in die Stadt; die Schlacht von Agnadel; die Unterwerfung des venetianischen Generals *Alviano*. Durch ihre flache Erhebung ordnen sich die figurenreichen und bewegten Basreliefs trefflich der Architektur unter; sie sind durchaus malerisch komponiert und lediglich Schmuck, nicht von ausgesprochen selbständiger Bedeutung.

Ungeachtet mancher Ungleichheiten erregte das Grabmal *Louis XII.* in St.-Denis damals wie auch heute noch die allgemeine Bewunderung. War das Denkmal *Louis XII.* das Werk von Bildhauern, von welchen *Jean de Jusse* tüchtige architektonische Kenntnisse besaß, so liegt bei einem anderen Denkmal der Abteikirche von St.-Denis der Schwerpunkt in seinem architektonischen Aufbau.

Das Denkmal *Franz I.* in St.-Denis (Fig. 289 u. 290) ist in seinem Aufbau ein Werk des *Philibert de l'Orme*. Der Grundriß hat die Form eines griechischen Kreuzes, der architektonische Aufbau ist reicher wie der des Denkmals *Louis II.*; die Architektur bleibt Hauptsache; der bildnerische Teil tritt gegen sie zurück. Der Architekt machte aus dem Grabmal einen Triumphbogen in römischem Sinne und verband so in geschickter Weise zwei Gedanken miteinander.

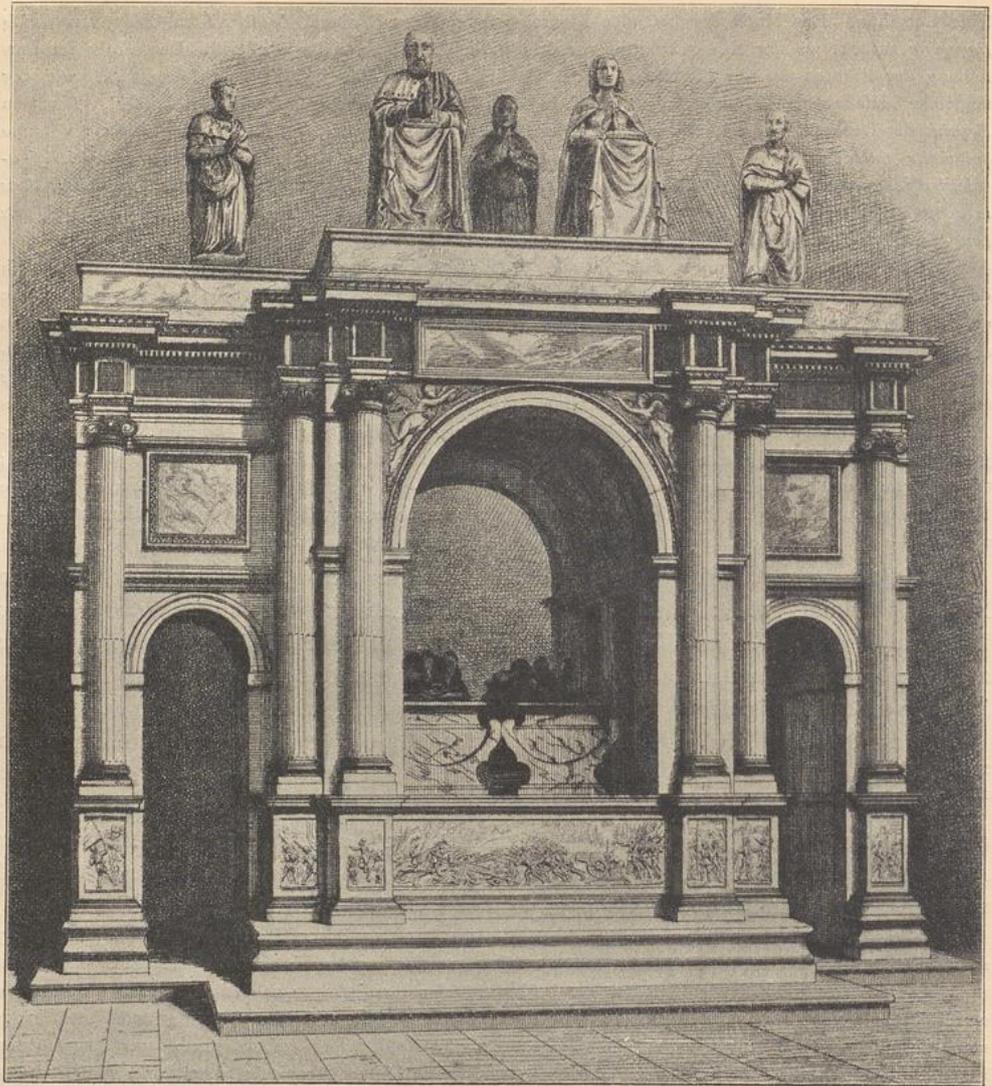
Mitarbeiter des Architekten war für die Hälfte der Basreliefs *Pierre Bontemps*, der vom Januar 1549 ab am Denkmal arbeitete; doch scheint sich die Mitarbeit *Bontemps'* nicht auf die Basreliefs beschränkt zu haben; denn er wird als der Urheber der beiden auf den Sarkophagen ruhenden Figuren genannt, die er im Verlaufe von drei Jahren ausführte, wie er auch mit den Figuren des Dauphin und des Herzogs von Orléans auf der Plattform in Verbindung gebracht wird. Noch im Zusammenhang mit einer dritten Figur wird er genannt, mit jener der *Louise de Savoie*, der Mutter *Franz I.*; aber diese Statue scheint niemals ausgeführt worden zu sein. Auf der Plattform knien *Franz I.*, die Königin *Claude*, der junge Dauphin *François*, der zweite Sohn *Charles d'Orléans* und die Prinzessin *Charlotte*. *Palustre* fragt, wem anders denn *Philibert de l'Orme* die knieenden Figuren des Königs und der Königin hätte anvertrauen können, als dem Künstler der wunderbaren liegenden Figuren der Sarkophage, *Pierre Bontemps*? Demnach wären also sämtliche Freifiguren des Denkmals von *Bontemps*.

An der bildnerischen Ausschmückung der Außen- und Innenseiten des Denkmals sind *Ambroise Perret*, *Jacques Chanterel*, *Germain Pilon* und *Ponce Jacquiau* beteiligt.

*Philibert de l'Orme* hatte Schwierigkeiten, das geräumige Denkmal *Franz I.* in der engen Abteikirche zu St.-Denis aufzustellen. Diese Schwierigkeiten suchte *Katharina von Medici* bei dem von ihr in Auftrag gegebenen Denkmal *Heinrich II.* dadurch zu umgehen, daß sie für dasselbe den Bau einer besonderen Kapelle, der *Valois-Kapelle*, im Anschluß an die Kirche vorsah. In der Mitte dieser Kapelle sollte das in bescheidener Abmessung gehaltene Denkmal aufgestellt werden. Es war nur etwa ein Drittel so groß wie das Denkmal *Franz I.*; es hatte 14 Fuß

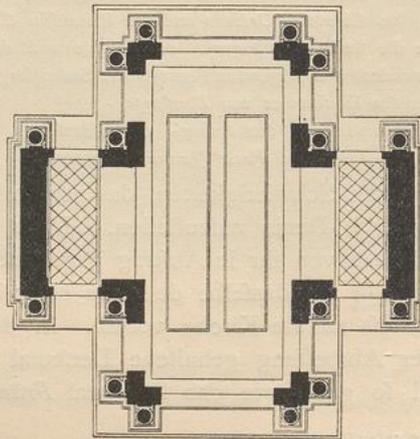
559.  
Denkmal  
*Franz I.*  
zu  
St.-Denis.

<sup>283</sup>) Siehe: *Gazette des beaux arts* 1881.



Grabmal *Franz I.* in  
der Abteikirche zu  
St.-Denis<sup>282</sup>.

Arch.: *Philibert de l'Orme.*



Bildh.: *Pierre Bontemps,*  
*Germain Pilon, Ambroise*  
*Perret, Jacques Chanterel,*  
*Ponce Jacquiau.*

Höhe, 10 Fufs Breite und  $12\frac{1}{2}$  Fufs Länge. Das Mafsverhältnis dürfte sich demnach auf den Rauminhalt der beiden Denkmäler beziehen. Die Kapelle war als ein ungewöhnlich reich gegliedertes, im Inneren und Aeußeren mit Säulenstellungen und Nischen gefchmücktes kreisrundes Werk gedacht<sup>284</sup>).

Sie wurde 1560 begonnen, war aber beim Tode der *Katharina*, nach 29 Jahren, noch nicht vollendet, wurde überhaupt nie vollendet und 1719 als gefahrdrohend wieder abgetragen. Die Kapelle follte Notre-Dame-la-Rotonde heißen; *Pierre Lescot* entwarf ihren Plan. Sie mafs 30 m im äußeren Durchmesser; eine dorische und eine jonische Ordnung gliederten das Innere, welches eng war und um das in feiner Mitte stehende Denkmal nur wenig Raum liefs. Dies kam daher, weil den Innenraum noch ein Kranz von 6 Kapellen umzog.

War nun *Pierre Lescot* der Meister der Kapelle, so stand er sicher auch dem Denkmal selbst nicht fern. Fig. 291 bis 293 geben eine Darstellung des schlichten Aufbaues des Denkmals, wozu bemerkt sein möge, daß das Intercolumnium der Langseiten durch je zwei Säulen geteilt wird. Das Denkmal, das 1558 beinahe vollendet war, wurde erst 1594, unter *Henri IV.*, aufgestellt.

Man hatte längere Zeit angenommen, daß die bildnerischen Teile sämtlich von *Germain Pilon* herühren; indeffen war auch *Frémyn Rouffel* an den Arbeiten beteiligt; von ihm rührt das Basrelief der *Charité* her. An den drei anderen Reliefs, welche die Treue, die Hoffnung und die guten Werke darstellen, arbeitete *Laurent Regnaudin*. Jedenfalls zwei der stehenden Eckfiguren, die Tugenden darstellend, wurden von *Ponce Jacquiau* angelegt. Die knieende Statue *Heinrich II.* ist ein Werk des *Dominique Florentin*; von ihm stammt auch die Klugheit. Die im Inneren des Denkmals liegende Statue der Königin aus Marmor ist von *Jérôme della Robbia*; die andere liegende Figur, *Heinrich II.*, sowie die knieende Statue der *Katharina von Medici* sind von *Germain Pilon*.

Nach dem Plane der *Katharina von Medici* follten sich um das Grabmal *Heinrich II.* die Grabmäler ihrer vier Söhne reihen. Aber die gleichen unruhigen Zeiten, welche die Vollendung der Kapelle der *Valois* verhinderten, waren auch die Ursache, daß dieser Plan nicht zur Ausführung kam.

Ungleich reicher als diese ausgeführten Denkmäler sind zwei Denkmalentwürfe (Fig. 294 u. 295), welche *Geymüller* in seinem »Thesaurus« veröffentlicht. Er schreibt beide Entwürfe, von welchen sich der eine in der Sammlung des Herzogs von *Aumale* in Chantilly, der andere im Louvre befindet, dem *Agostino Busti*, genannt »il *Bambaja*«, zu und hält sie für Studien zu einem Denkmal des *Gaston de Foix*. Als Ort und Zeit der Entstehung nimmt er Mailand um 1515 an. Die Entwürfe zeigen verwandten Aufbau, der Entwurf in Chantilly ist schlichter, der im Louvre reicher. Nach der perspektivischen Darstellung sind es ausgesprochene Freigräber im Sinne der Denkmäler von St.-Denis.

Ein streng architektonisch aufgebautes Denkmal von zierlicher Detaillierung ist ein Bischofsgrabmal im Chorumgang der Kathedrale zu Narbonne, dessen Figur fehlt, weil sie vermutlich, wie *Lübke* zutreffend bemerkt, in der Revolution zerstört wurde. Nach der *Lübke'schen* Abbildung<sup>285</sup>) gehört das Denkmal zu den Baldachin-Denkmalern.

Ueber einem sockelartig gegliederten Unterbau mit zwei Relieffüllungen mit Totenschädeln und Knochen erhebt sich die reiche und zierliche Baldachinbrüstung. Die Flächen zwischen den Postamenten der Baldachinstützen sind in eine zierliche Nischenarchitektur mit sechs kleinen Figürchen aufgelöst. Die Postamentflächen sind mit italienischem Rankenornament gefüllt. Das Dach des Baldachins tragen seitlich Säulen, in der Mitte ein Pfeiler, dessen vertiefte Fläche wieder reich gefchmückt ist. Das dreiteilige

560.  
Studien  
für ein  
Denkmal des  
*Gaston*  
*de Foix*.

<sup>284</sup>) Abgebildet in: PALUSTRE, a. a. O., Bd. II, S. 109.

<sup>285</sup>) In: BURCKHARDT, J., W. LÜBKE & C. GURLITT. Geschichte der neueren Baukunst. Teil II: Renaissance in Frankreich. 2. Aufl. Stuttgart 1895. S. 387.

Handbuch der Architektur. IV. 8, b.

Fig. 291.



Grabmal *Heinrich II.* und der *Katharina von Medici* in der Abteikirche zu St.-Denis <sup>286)</sup>.

Arch.: *Pierre Lescot*; Bildh.: *Germain Pilon, Dominique Florentin, Jérôme della Robbia* u. a.

<sup>286)</sup> Fakf.-Repr. nach: PALUSTRE, a. a. O.

Fig. 292.



*Katharina von Medici. (Bildh.: Germain Pilon.)*

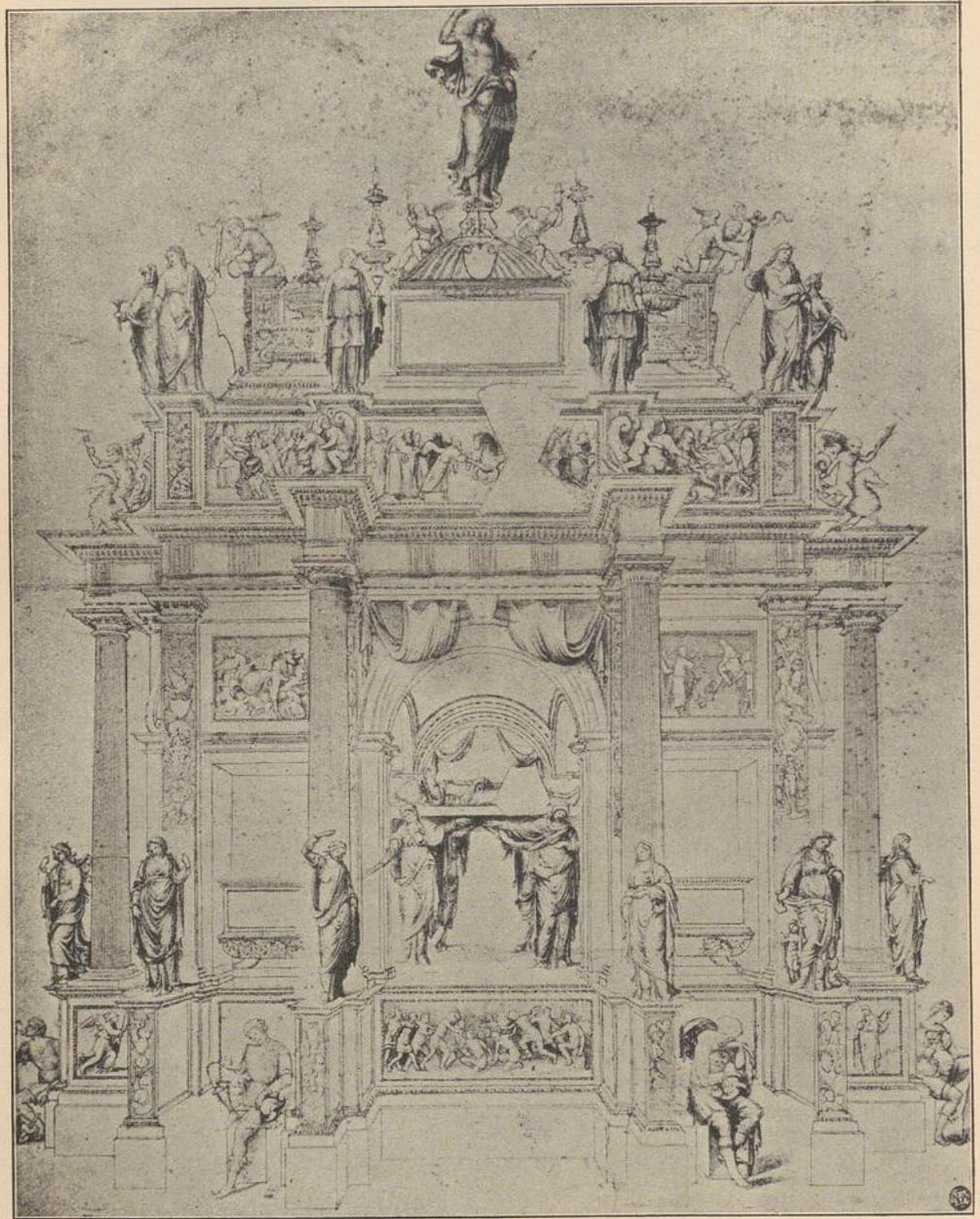
Bronzefiguren vom Grabmale *Heinrich II.* zu St.-Denis.

Fig. 293.



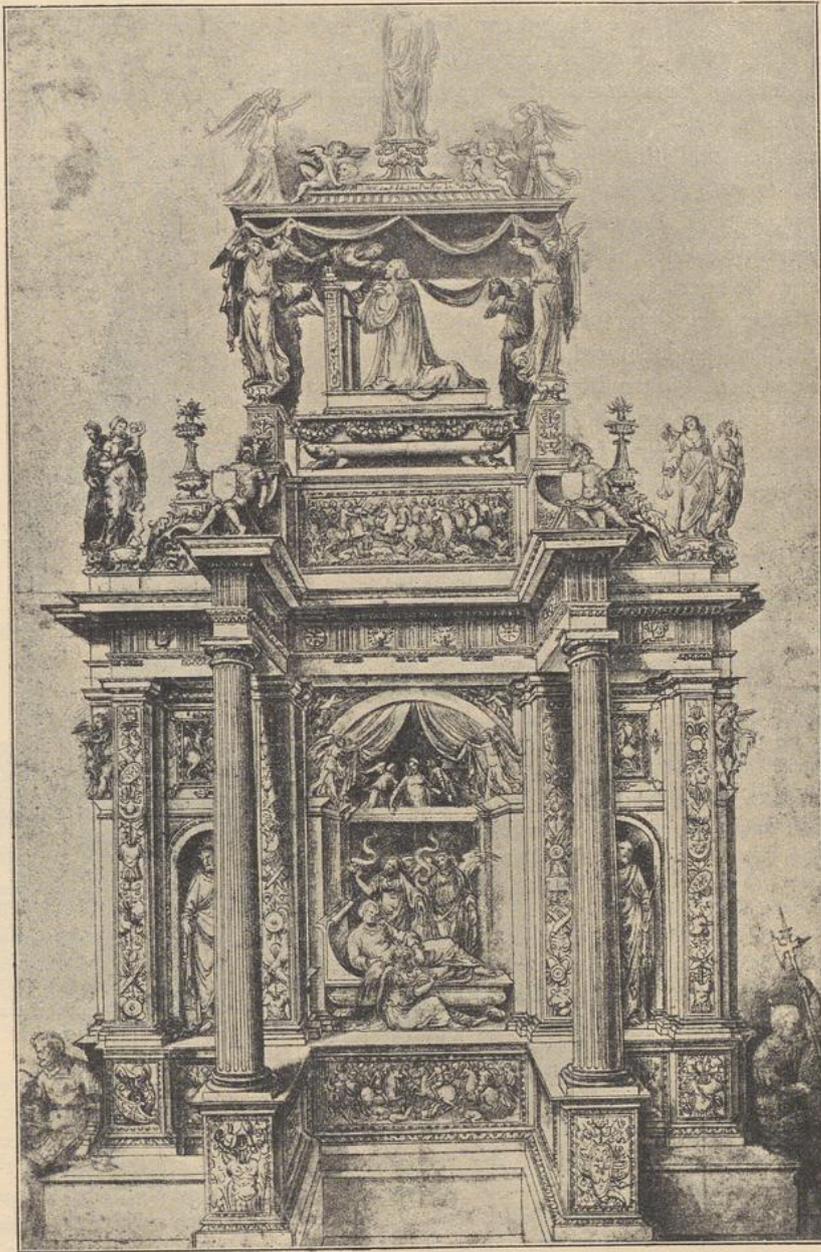
*Henri II. (Bildh.: Dominique Florentin.)*

Fig. 294.

Studien für das Denkmal des *Gaston de Foix* (?)<sup>287)</sup>

<sup>287)</sup> Fakf.-Repr. nach: GEYMÜLLER, H. v. Thesaurus.

Fig. 295.



zu Mailand von *Agostino Busti*, genannt »*il Bambaja*«<sup>288)</sup>.

<sup>288)</sup> Fakf.-Repr. nach ebendat.

561.  
Votivdenkmal  
auf dem  
Hohen Markt  
zu Wien.

Gebälk ist über den Stützen verkröpft und in den Friefen durch kleine Säulchen triglyphenartig geteilt, während das übrige mit Engelsköpfchen geziert ist.

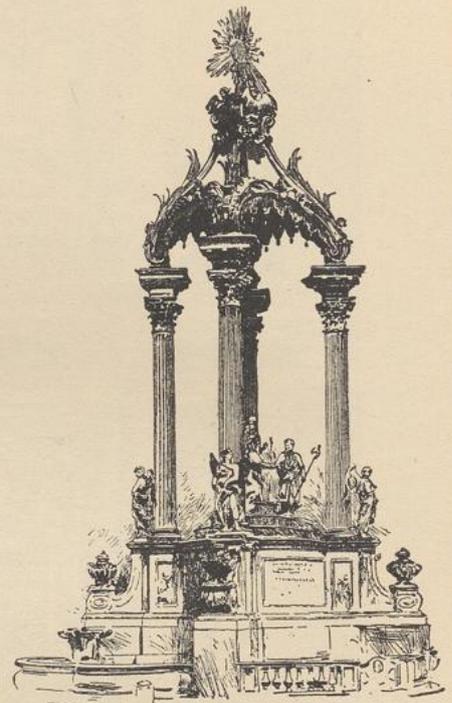
Unter *Karl VI.*, dem letzten Kaiser des habsburgischen Mannesstammes, wurde 1732 das schon von *Leopold I.* geplante Votivdenkmal auf dem Hohen Markte in Wien für die glückliche Heimkehr *Karl VI.* aus dem spanischen Erbfolgekriege errichtet (Fig. 296). *Antonio Corradini* aus Venedig schuf das Figürliche, während der Urheber des Gesamtentwurfes des heutigen Denkmals der Sohn *Johann Bernhard Fischer's von Erlach, Joseph Emanuel*, ist.

Das Denkmal soll<sup>289)</sup> die Gemahlin des Kaisers *Leopold* angeregt haben: »*Per suase la religiosissima Signora a Leopoldo di alzare a San Giuseppe un colosso di marmo.*« Die Berichterstatter aber erzählen übereinstimmend, daß, als der römische König zur Belagerung der Festung Landau abgehen sollte, der Vater 1702 die Errichtung eines prachtvollen Denkmals zu Ehren St. Joseph's auf dem Hohen Markt zu errichten gelobte. Erst 1706 wurde das Denkmal zunächst in provisorischer Weise in Angriff genommen. Das heutige Denkmal wurde erst 23 Jahre später begonnen.

Das Denkmal von 1706 war »ein Modell nach der rechten Größe auf dem hohen Markte zu Wien«. Nach *Hg*<sup>290)</sup> stand das Denkmal von 1706 auf zwei Stufen mit barocker Grundrislinie; Postamente mit schönen Eifengittern umfriedeten es. Der Unterbau stieg in zwei sechsseitigen, in Felder eingeteilten Geschossen empor; an den abgekanteten Ecken sprangen Konsolen mit großen Vasen vor. Auf dem Unterbau erhoben sich sechs korinthische Säulen, die eine Figurengruppe umgaben; ihre schönen Kapitelle trugen ein nach innen gekrümmtes Gebälk mit Verkröpfungen und ornamentiertem Fries. Darauf ruhte eine leicht gewölbte durchbrochene Kuppel aus sechs mit Palmzweigen und Sternen geschmückten Voluten. In der Mitte bildeten Wolken mit dem strahlumgebenden Auge Gottes den Abschluß. An den Unterbau schlossen sich rechts und links Postamente flügelartig an, welche die Statuen der Demut und Herzensreinigkeit trugen. Die Hauptseite des hohen Unterbaues war mit Reliefs geschmückt: im Kreise stehende Männer, unter ihnen Tobias mit dem Fische und Joseph mit dem Stabe, ein sitzender, in ein Buch schreibender Engel. *Hg* führt das Motiv dieses ersten Denkmalentwurfes auf das *Bernini'sche* Tabernakel von *St. Peter* in Rom zurück und will in dem Denkmal im übrigen eine große Hinneigung zu der Richtung des *Andrea dal Pozzo* bemerken.

Zwischen 1721 und 1725 wahrscheinlich wurde das vorstehende hölzerne Modell beseitigt und 1729 mit dem Neubau des heutigen Denkmals begonnen. Dasselbe weicht erheblich von dem Modell des Jahres 1706 ab. Der Grundriß ist verschieden; der Sockel ist niedriger; es hat statt der seitlichen Statuen Wasserbecken, statt sechs nur vier Säulen, ein anderes Umfangsgeländer, tieferstehende Vasen und Engelsgestalten und eine verschiedene Bedeckung. Das Dach hat im Sinne der damaligen Zeit einen schabrackenartigen Schmuck mit Quasten erhalten. Die unter dem Baldachin stehende Gruppe ist von *Corradini*.

Fig. 296.



Votivdenkmal auf dem Hohen Markt zu Wien.  
Bildh.: *Antonio Corradini*.

<sup>289)</sup> Nach: *Vita della Augusta Imperatrice Leonora*. Venedig 1725. S. 168.

<sup>290)</sup> In: *Des Fischer von Erlach Leben und Werke etc.* Wien 1895. S. 478.

In der Reihe der modernen Baldachin-Denkmalen mögen zwei Denkmäler der österreichisch-ungarischen Monarchie den Anfang machen: ein Denkmal Cisleithaniens, das Brunnendenkmal für *Franz I.* in Prag und ein Denkmal Transleithaniens: das *Hentzi*-Denkmal in Budapest.

Das Franzensmonument am Franzens-Quai in Prag (Fig. 297) wurde 1845 errichtet und ist ein 23 m hoher gotischer Brunnen in Form eines Baldachins, unter welchem das Bronze-Reiterbild des Kaisers *Franz I.* steht. Das Kaiserbild umgeben

Fig. 297.



Denkmal *Franz I.* zu Prag.  
Arch.: *Kranner*; Bildh.: *Joseph Max*.

die allegorischen Figuren von Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe u. f. w. Um den Fuß des Denkmals sind die allegorischen Gestalten der ehemaligen 16 Kreise des Landes Böhmen und der Stadt Prag gruppiert. Der Entwurf des Ganzen ist ein Werk *Kranner's*, während der plastische Teil den Bildhauer *Joseph Max* zum Urheber hat.

Das *Hentzi*-Denkmal in Budapest, welches auf der Ofener Seite, in der sog. Festung, vor dem Honved-Ministerium auf dem St. Georgsplatz errichtet wurde, wurde am 11. Juni 1852 enthüllt. Dasselbe verewigt das Andenken des österreichischen Generals *Heinrich Edler v. Hentzi* und der österreichischen Soldaten, die bei der Einnahme der Ofener Festung 1849 den Tod gefunden haben. Das Denkmal ist ein gotisches Baldachin-Denkmal; auf drei Stufen und sechseckigem Sockel erhebt sich der sechseckige Baldachin mit Wimpergen und begleitenden Figürchen an den Stützen, unter welchem eine allegorische Gruppe: eine Engelsgestalt, die einen gefallenen Krieger beschirmt, aufgestellt ist. Den oberen Abschluss des Denkmals bildet eine gotische

562.  
Denkmal  
*Franz I.*  
zu Prag.

563.  
*Hentzi*-  
Denkmal  
zu  
Budapest.

Spitze mit Kreuzblume. Ueber sein Schicksal<sup>291)</sup> vergl. Art. 306 (S. 259).  
Auf dem Wege nach England, welches die reichste Ausbeute an Baldachin-Denkmalen darbietet, sei das Denkmal *Leopold I.* von Belgien im Park von Laeken bei Brüssel erwähnt. Das Denkmal erhebt sich seit 1880 auf der Montagne du Tonnerre (Fig. 298). Es ist neunseitig; die Seite mißt 6,50 m. In seinem architektonischen Teile ist es ein Werk des Architekten *Louis de Curte* in Brüssel, während das Standbild des Königs von *W. Geefs* herrührt. Eine Wendeltreppe führt zu einer oberen Plattform.

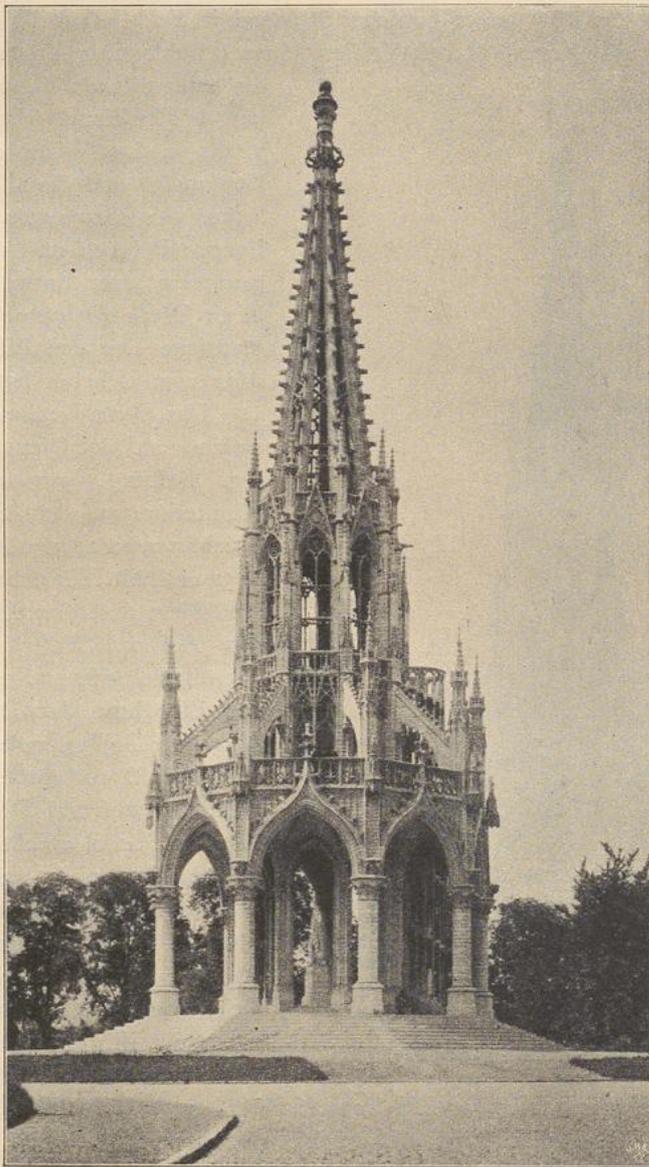
564.  
Denkmal  
*Leopold I.*  
zu Laeken.

<sup>291)</sup> Eine Abbildung dieses Denkmals ist zu finden in: Illufr. Zeitg. 1896, 20. Mai.

565.  
Denkmal  
*Wellington's*  
in *St. Paul*  
zu London.

Die Reihe der englischen Denkmäler eröffne das Denkmal des Herzogs von *Wellington* in der Paulskirche zu London (Fig. 299), ein bedeutendes Werk des verstorbenen Bildhauers *Alfred Stevens*. *Wellington* starb 1852; seinem Denkmal

Fig. 298.

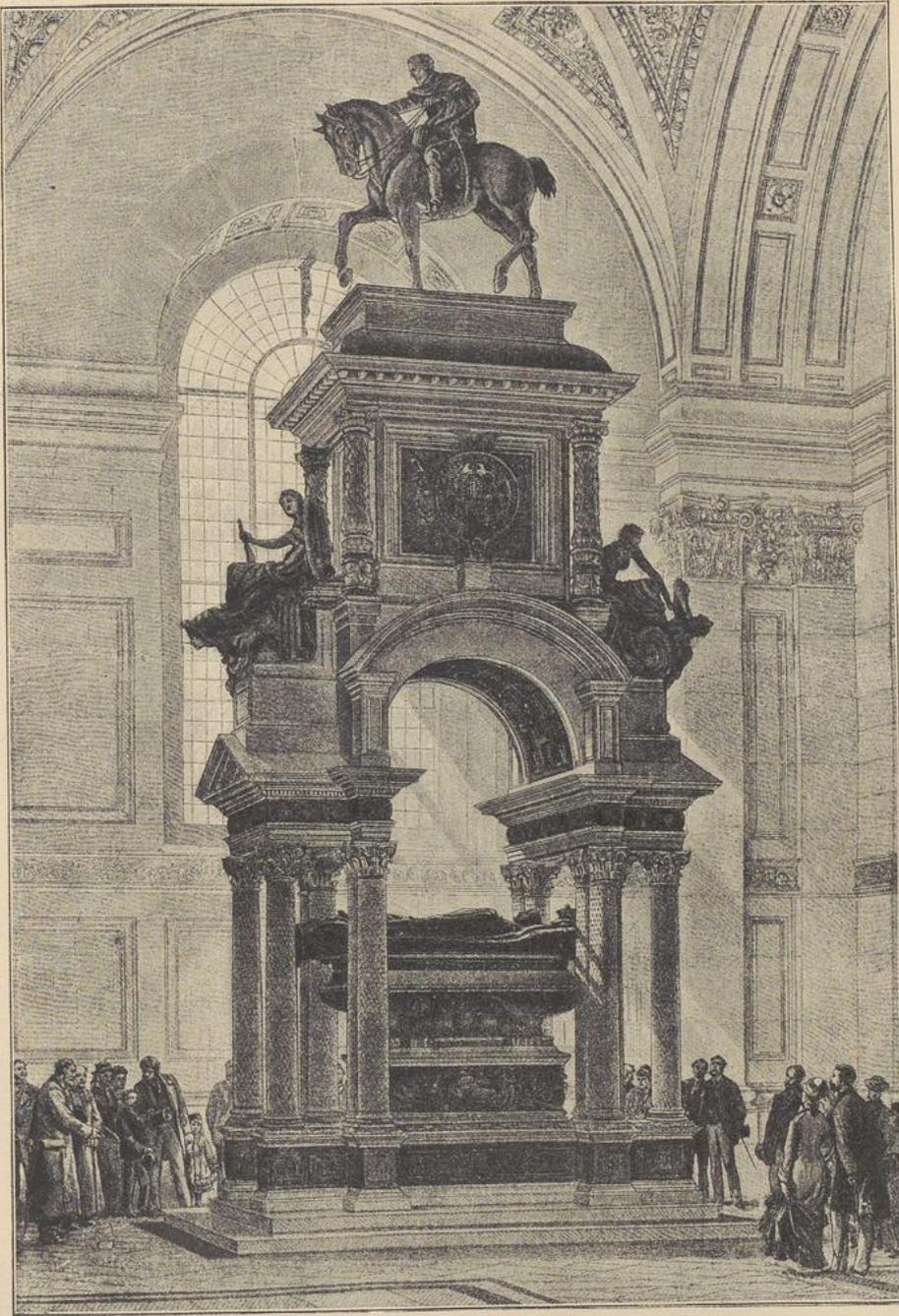


Denkmal *Leopold I.* von Belgien im Park von Laeken.  
Arch.: *Louis de Curte*; Bildh.: *W. Geefs*.

wurde eine ganze Kapelle eingeräumt, deren Abmessungen aber zu klein für die Würdigung des hoch ansteigenden Werkes sind.

Die liegende Bronzefigur des Herzogs ruht auf einem hohen Sarkophag unter einem reichen, von 12 korinthischen Säulen getragenen Marmorüberbau. An den Kurzseiten sind je zwei Säulen vor-

Fig. 299.



*Wellington-Denkmal in der Pauls-Kathedrale zu London.*

Bildh.: *Alfred Stevens.*

Fig. 300.



*Albert-Denkmal zu London.*

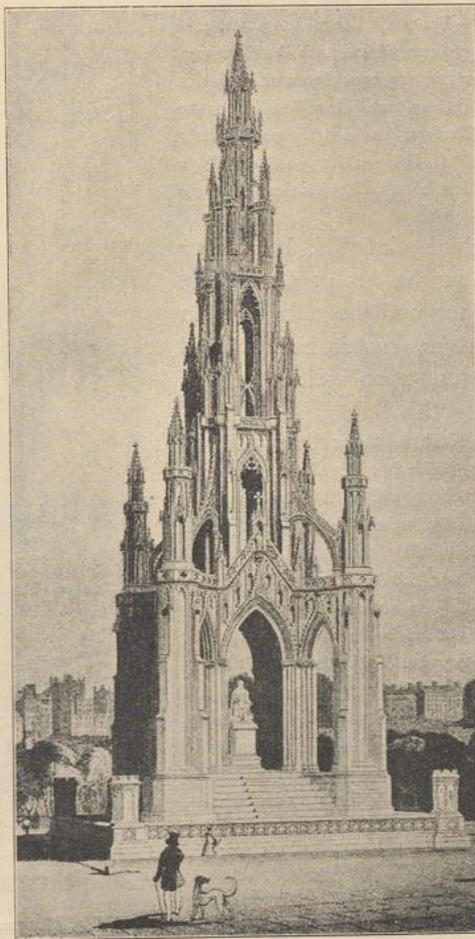
Arch.: *G. G. Scott.*

gezogen und bilden durch Verkröpfung neben dem Bogen zwei Postamente, auf welchen zwei Gruppen sitzen; die eine mit dem Inhalte: die Wahrheit, der Lüge die Zunge ausreisend; die andere: die Tapferkeit, die Feigheit niedertretend. Ein an den Ecken durch Säulen gezielter Aufbau trägt heraldischen Schmuck. Das Denkmal sollte durch die Reiterfigur *Wellington's* gekrönt werden.

Die materiell bedeutendsten beiden englischen Baldachin-Denkmalen sind das *Albert-Memorial* in London und das *Walter Scott-Denkmal* in Edinburgh. Südlich von *Kenfington Gardens* in London, zwischen *Queens Gate* und *Prince of Wales Gate*,

566.  
Albert-  
Denkmal  
zu London.

Fig. 301.



Walter Scott-Denkmal zu Edinburgh.  
Nach dem Entwurf von G. Kemp.

erhebt sich das Denkmal, welches die englische Nation dem 1861 gestorbenen Prinzgemahl *Albert* mit einem Aufwande von 120000 £, von welchen die Hälfte durch freiwillige Beiträge einkam, widmete (Fig. 300). Sir *G. Gilbert Scott* fertigte den Entwurf an.

Daselbe steht auf einer quadratischen Stufenplattform, an deren vier Ecken sich große Marmorgruppen der vier Erdteile, Europa von *Macdowell*, Asien von *Foley*, Afrika von *Theed* und Amerika von *Bell* erheben. Auf der Plattform folgt zunächst ein weiterer Stufenunterbau, auf welchem der Sockel des

Denkmales ansetzt. Dieses steigt bis zu einer Höhe von 53<sup>m</sup> an; der Sockelfuß mißt 12<sup>m</sup>, der Fuß des in der Diagonale sich vorlagernden Postaments 3<sup>m</sup>. Der Sockel trägt einen ringsum laufenden figürlichen Fries, welcher 169 Porträtfiguren von Künstlern aller Zeiten enthält. An der Südseite sind es Dichter und Musiker, an der Ostseite Maler, sämtlich von *Armistead*; an der Nordseite sind die Architekten, an der Westseite die Bildhauer, beide Gruppen von *Philip*, dargestellt. Die nur in der Diagonale vorgezogenen Ecken dieses Unterbaues werden durch die Marmorgruppen Ackerbau, Industrie, Handel und Baukunst geschmückt. Nun steigt auf gekuppelten Säulen der Baldachin auf; an den Säulen vier kleine Bronzefiguren, darüber neben den Spitzbögen, unter kleinen Baldachinen, weiterer figürlicher Schmuck. Die 4,50<sup>m</sup> hohe sitzende Gestalt *Albert's* vom Bildhauer *Foley* ist von vergoldeter Bronze. Reich gegliedert ist der in ein Kreuz endigende Baldachinaufbau. Bronze, Vergoldung, farbige Steine und Mosaik sind in großer Pracht am Aufbau verwendet. Am Baldachin, friesartig ringsum laufend, befindet sich die Inschrift: »Queen Victoria and Her People to the memory of Albert, Prince-Confort, as a tribute of their gratitude for a life devoted to the public good.« Trotz aller Pracht bleibt der Eindruck des Denkmals ein rein äußerlicher.

567.  
Scott-  
Denkmal  
zu  
Edinburgh.

Ein Riesen-Baldachindenkmal ist das *Walter Scott*-Denkmal zu Edinburgh (Arch.: *G. Kemp*). Es türmt sich noch höher und vielgestaltiger in die Luft als das *Albert-Memorial* in London und läßt die eigentliche Statue noch weit mehr verschwinden (Fig. 301).

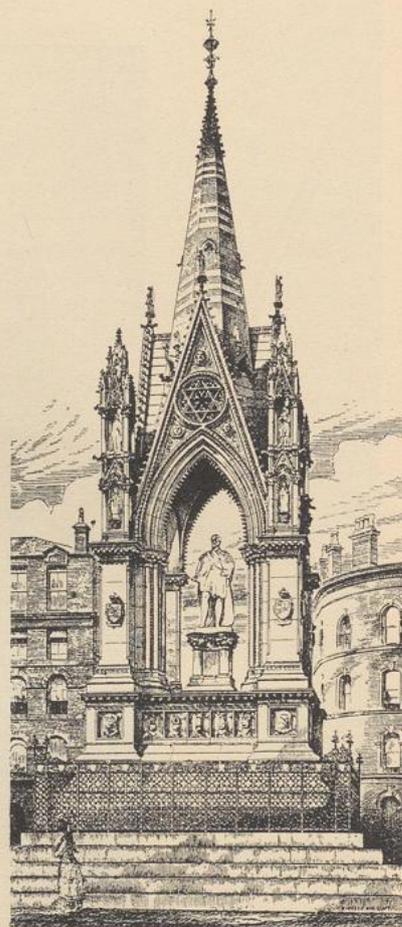
Ein stalagmitenartiges Werk zahlloser Fialen steigt in die Luft, um schließlich aus vielfacher Zerklüftung in eine Spitze zu endigen. Das Baldachingewölbe ist durch diagonal heraustretende Spitzbögen entlastet, welche in gotische Spitzen endigen. Das Denkmal ist im Stil der »*Gothic revival*« entworfen, »*but Gothic had not fairley been revived then*«. Wenn man durch seine Gestalt den romantischen Charakter der Dichtungen von *Walter Scott* andeuten wollte, so ist dies in nur bescheidener Weise gelungen. Wohl entspricht seine materielle Größe der Bedeutung des 1771 in Edinburgh geborenen Dichters; denn, am Hauptstrassenzuge der malerischen Stadt stehend, überragt es weitaus und kirchturmartig seine Umgebung; es entspricht aber auch sein künstlerischer Gehalt nicht demjenigen der Werke des schottischen Schriftstellers.

Das Baldachin-Denkmal hat nach dem Vorbilde des *Albert*-Denkmals in London und des *Scott*-Denkmals in Edinburgh eine weite Verbreitung über England gefunden. Das Denkmal vor dem Rathause in Bradford ist ein Denkmal für Sir *Titus Salt*, welcher in England zuerst die Fabrikation von Alpaka einfuhrte und die musterhafte Fabrikanlage »*Saltaire*« im Westriding von Yorkhire bei Bradford schuf.

568.  
Albert-  
Denkmal  
zu  
Manchester.

Völlig auf das Motiv des Londoner *Albert*-Denkmals geht auch das *Albert*-Denkmal in Manchester zurück. Es steht vor dem von *Waterhouse* errichteten Rathause, mit dessen Architektur es eine augenscheinlich gewollte Uebereinstimmung zeigt. Das Denkmal ist ein Werk des Architekten *Thomas Worthington* (Fig. 302) und 1867 errichtet.

Fig. 302.



Albert-Denkmal zu Manchester<sup>292)</sup>.  
Arch.: *Worthington*.

<sup>292)</sup> Fakf.-Repr. nach: *Builder* 1896, 7. Nov.

Es ist weniger groß und mit weniger kostbaren Materialien ausgestattet wie das Londoner Denkmal, geht aber wie dieses auf die Anregungen zurück, welche die Baldachin-Denkmal der gotischen Periode in Italien gaben. Als es errichtet wurde, geschah dies mit der ausgesprochenen Absicht, den Stil anzuwenden, »which prevailed in Florence and throughout Tuscany between the ages of Giotto and Brunelleschi (1336—1440)«. Das Umwerrungsgitter zeigt die meiste Uebereinstimmung mit italienischen Vorbildern.

Fig. 303.



Denkmal der Jungfrau von Orléans auf dem Hügel von Bon-Secours bei Rouen.

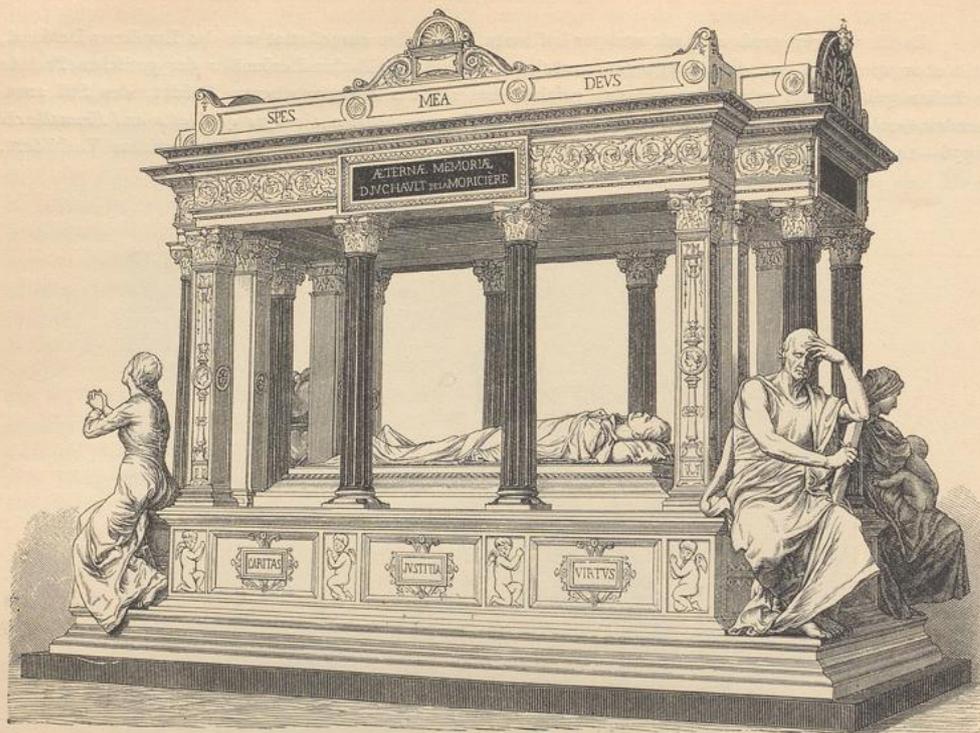
Arch.: *Juste Lisch*; Bildh.: *Ernst Barrias*.

Auf dem Hügel von Bon-Secours bei Rouen, vor der Wallfahrtskirche Chapelle de Bloffeville-Bon-Secours, steht das in den Jahren 1890—92 errichtete Denkmal der *Jeanne d'Arc* (Fig. 303), der man 1431 in Rouen den Prozeß machte und die man dort verbrannte. Es ist ein bedeutendes Baldachin-Denkmal im Stil der französischen Renaissance nach dem Entwurf von *Juste Lisch*.

Auf einem hohen Terrassenunterbau aus Ziegel- und Sandstein erhebt sich die dreiteilige Anlage: ein sechsseitiger, reicher Mittelbaldachin mit der Statue der Jungfrau von *Ernst Barrias*, und zwei seit-

569.  
Denkmal  
der  
*Jeanne d'Arc*  
bei Rouen.

Fig. 304.



Grabmal des Generals *Lamoricière* in der Kathedrale zu Nantes<sup>293)</sup>.  
Arch.: *Boitte*; Bildh.: *Paul Dubois*.

Fig. 305.



Gruppe der *Caritas*  
in Fig. 304<sup>293)</sup>.

<sup>293)</sup> Aus: *Zeitschr. f. bild. Kunst*, Bd. 17.

liche Baldachine von quadratischem Grundriss, mit den Statuen der heil. Margarete und der heil. Katharina. Die Spitze des Hauptbaldachins krönt der Erzengel Michael.

Früher noch als dieses Werk entstand zu Nantes in der Kathedrale St.-Pierre, die schon das Grabmal *Franz II.*, Herzogs der Bretagne (siehe Fig. 190 u. 191, S. 493 u. 494), befaß, das Hauptwerk des reichen Lebenswerkes des am 18. Juli 1829 in Nogent-sur-Seine geborenen Bildhauers *Paul Dubois*, zugleich eine der edelsten und technisch vollendetsten Arbeiten der modernen französischen Plastik überhaupt: das Grabmal für den General *Lamoricière*, welches dort Verehrer und Parteigenossen des tapferen Generals 1879 errichtet haben. Der architektonische Entwurf, der sich an die Grabmäler der Renaissance in St.-Denis anschließt, stammt von *Boitte*. Das Denkmal (Fig. 304 u. 305) ist ein Hochgrab mit Baldachin-Ueberbau.

Die Tumba steht auf einem Stufenunterbau und trägt die Gestalt des Toten. Ueber ihr erhebt sich ein von Pfeilern und Säulen getragener Ueberbau von graziöser Gliederung im Stil der Florentiner Frührenaissance in zweierlei Material. Durch Vorziehen des mittleren Teiles der kurzen Seitenteile sind an den vier Ecken einpringende Winkel gebildet, in welchen die symbolischen Gestalten der vier Haupttugenden des Toten, des Glaubens, der christlichen Liebe, der Weisheit und des kriegerischen Mutes sitzen. *Dubois* hat in dem herrlichen Denkmal fein Bestes gegeben. »Zunächst in der Bekleidung des architektonischen Gerüsts mit den dekorativen Formen der florentinischen Frührenaissance. Alles vereinigt sich hier: Schwung der Zeichnung im Ornamentalen, Lieblichkeit der Motive im Figürlichen, zarte Vollendung der Ausführung. Sodann in der Hauptfigur des Monuments. Keusche Einfachheit, imponierende Hoheit erfüllen dieses Marmorbild eines Helden. Der General liegt da, bedeckt von einem Leichentuche, dessen strenge Faltenzüge die Formen des Körpers maßvoll accentuieren, mit feiner Rechten ein Kreuzifix auf die Brust pressend. Der allein unverhüllte Kopf zeigt in breiter, markiger Behandlung, die jeder müßigen Feinheit der Modellierung aus dem Wege geht, die edeln ruhigen Züge; das offene Auge fixiert zuversichtlichen Blickes die Devise seines Geschlechtes, die in goldenen Lettern an der Decke prangt: ‚Spes mea Deus.‘ Und nun erst die vier allegorischen Gestalten, die um den Toten Ehrenwache halten! Man hat in einigen ihrer Motive — wie bei dem ‚Mut‘ und bei der ‚Weisheit‘ —, in manchen Details ihrer Formen und Gebärden — wie an der Kopfbildung und der Halswendung der ‚Caritas‘ —, in der breiten, massigen und doch nicht schweren Behandlung der Gewänder — insbesondere an der ‚Caritas‘ und der ‚Weisheit‘ — das unmittelbare Vorbild *Michelangelo's* betont, und es ist nicht zu leugnen, daß dem Beschauer beim ersten Anblick der enge Rapport des modernen Bildners zu seinem großen Meister auffällt. Aber wie selbständig steht er ihm doch auch wieder gegenüber, indem er Formen und Motive, die an diesen mahnen, mit dem Ausdruck eigenen Wesens erfüllt. In der That, bei keinem seiner früheren Werke kommt das menschlich tiefe Empfinden, das Bedürfnis voller Wahrhaftigkeit, die Zartheit des Gefühles, die die Persönlichkeit des Meisters kennzeichnete, in künstlerisch vollendeter Weise zur Geltung. Deshalb treten uns seine Gestalten auch so sehr als warme, individuelle Gebilde entgegen; sie sind nicht kalte Allegorien, sondern belebte Symbole dessen, was sie bedeuten sollen. Diese süße, innige Mädchen Gestalt, die in langem, anschließendem Gewande mit halb erhobenen Armen und zum Gebet geöffneten Lippen mit ihren in die Unendlichkeit verlorenen Blicken die Gottheit sucht, vor der sie im nächsten Moment anbetend nieder sinken wird, sie zeigt uns den verkörperten ‚Glauben‘; der majestätische Greis, der in einen mächtig gefalteten Mantel gehüllt, das gedankenschwere Haupt in die eine Hand stützt, um mit der anderen die Schätze der Erfahrung eines langen Lebens auf die Schrifttafel in seinem Schoße aufzuzeichnen, wird uns zum Sinnbild der Weisheit, des Denkens; die Mutter, die im einfach und doch so ausdrucksvoll drapierten Kleide des Volkes den Säugling an ihrer Brust und den schlummernden Knaben im Schoße mit liebenden Armen umfängt, ist sie nicht die ‚Liebe‘ selbst? Die herrliche Jünglingsgestalt mit offenem, bewusstem Blicke, in voller Rüstung, das Schwert in der einen Hand, die andere voll Kraftgefühles auf den Schenkel stützend, bereit, im nächsten Moment zur Verteidigung aufzuspringen, und doch ohne Haftgefühl, voll sicherer Ruhe da sitzend, ist sie nicht der im Helden symbolisierte kriegerische ‚Mut‘? So weht uns denn aus diesen Gebilden mit unennbarem Reiz und in einer plastischen Vollendung, die keinen Vergleich mit irgend gleichzeitig Geschaffenen zu scheuen braucht, wohl der Geist der Renaissance entgegen, aber für unser heutiges Empfinden wiederbelebt, uns näher gebracht durch den Meißel eines ganzen, eines im besten Sinne des Wortes modernen Künstlers.« (*C. v. Fabriczy.*)

Gleichwie die Befreiung Frankreichs aus englischer Gewalt, so war die Befreiung Deutschlands von französischem Druck, der siegreiche Krieg der Jahre 1870—71

570.  
Lamoricière-  
Denkmal  
in der  
Kathedrale  
zu Nantes.

571.  
Denkmal an der  
Porta Westfalica.

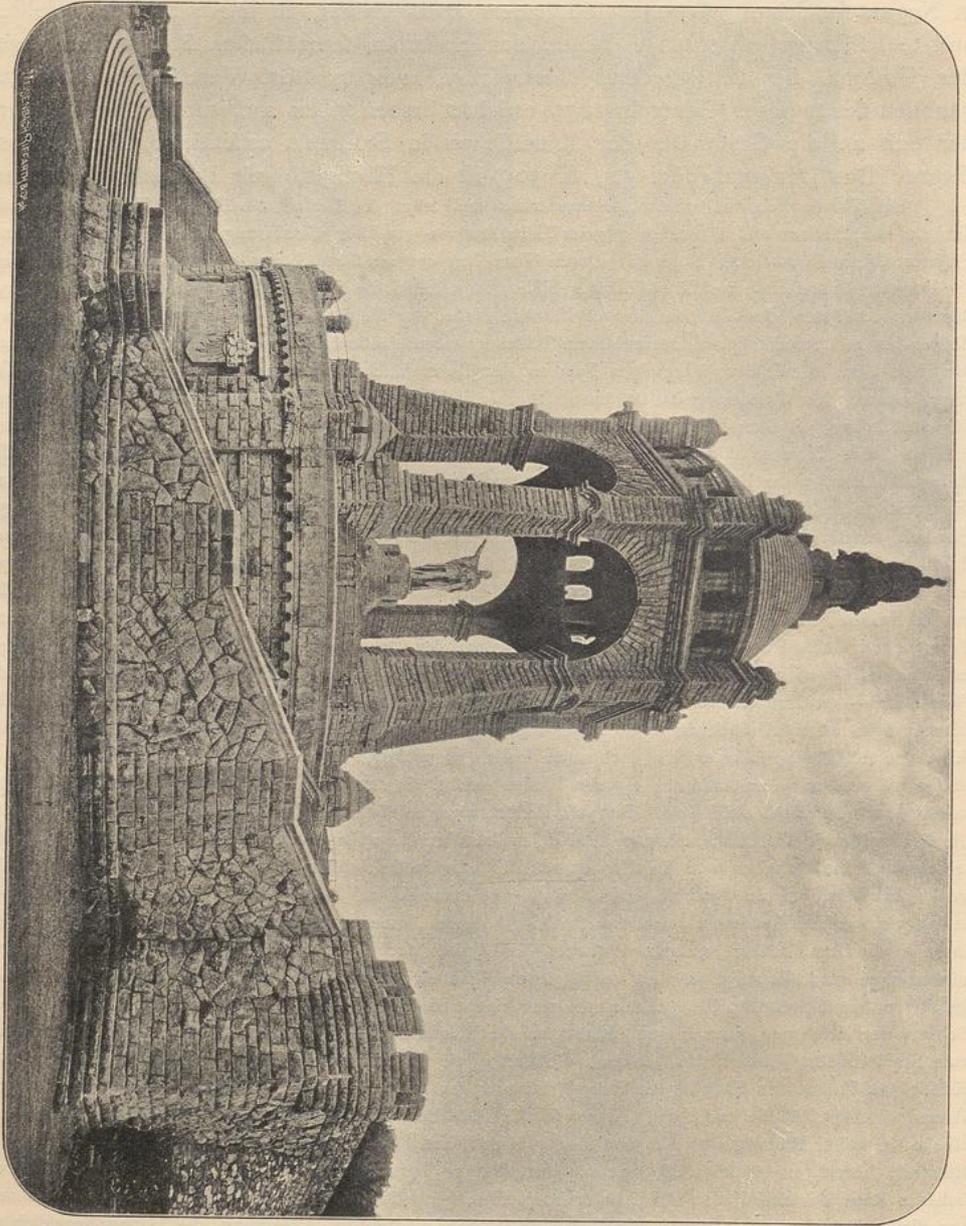


Fig. 306.

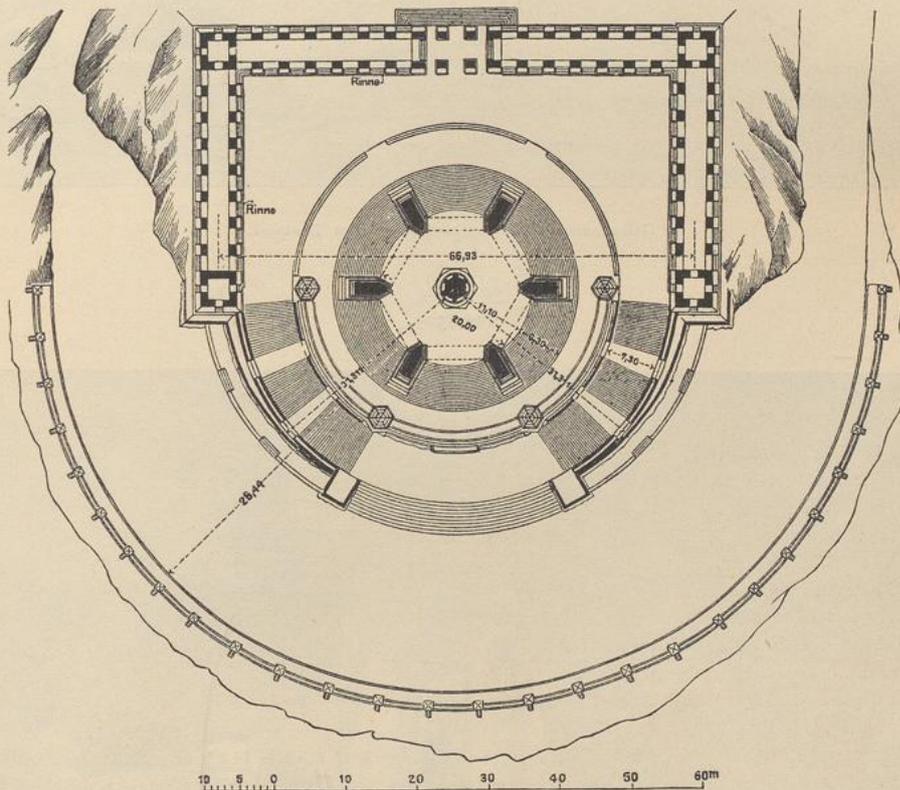
Kaiser *Wilhelm*-Denkmal auf dem Wittkeinsberge der Porta Westfalica.

Arch.: *Bruno Schmitz*; Bildh.: *Caspar v. Zumbach*.

Anlaß zu großen Denkmälern. Am 18. Oktober 1896 wurde auf dem Wittekindsberge der Porta Westfalica das Baldachin-Denkmal eingeweiht, welches die Westfalen durch *Bruno Schmitz* dem deutschen Kaiser *Wilhelm I.* errichten ließen (Fig. 306 u. 307).

Am Südfuße der Weferkette eine geraume Zeit hinziehend, um eine Durchbruchstelle zu finden, tritt endlich die Wefer durch die Porta in das Flachland hinaus. Zwei Bergfäulen bilden die große Naturpforte, durch die der Fluß sich drängt, der östliche Jakobsberg und der um 100 m höhere, zu rund 290 m ansteigende westliche Wittekindsberg, an dessen Ostflanke das Kaiser *Wilhelm*-Denkmal sich lehnt (Fig. 308), als ob es dem Massiv des Gebirges entwachsen sei. Die untere Ringterrasse des Denkmals setzt sich kühn an die steile Flanke des Berges; auf ihr liegt die Inschriftfläche mit den Treppenanlagen und über

Fig. 307.



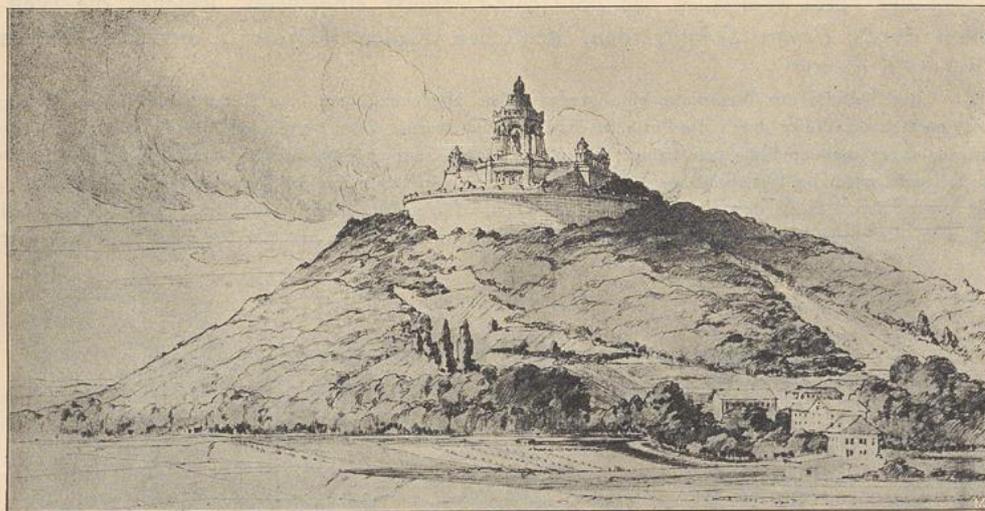
Grundriß zu Fig. 306.

diesen die Hochterrasse mit dem Baldachin, in welchem das 7 m hohe eiserne Standbild des Kaisers in der Uniform der Gardes du Corps steht, den linken Fuß vorgestellt und die Rechte segnend erhoben, während die Linke sich auf den Pallasch stützt. Ueber der Kuppel des Baldachins erhebt sich die Kaiserkrone. Vom Fuße der unteren Terrasse bis zum Kreuze der Krone ergibt sich eine Höhe von 88 m, die dem Denkmal eine unvergleichliche Wirkung in die Ferne gibt, auf welche seine ganze Anlage berechnet ist.

Im Jahre 1889 bewilligte der westfälische Provinziallandtag 500 000 Mark zur Errichtung des Denkmals. Man hatte zuerst auch die Hohensyburg bei Hagen als den Ort der Errichtung ins Auge gefaßt; doch einigte man sich bald zur Porta Westfalica. Unter 58 Entwürfen erhielt der von *Bruno Schmitz* den ersten Preis, und als man in dem Bildhauer *v. Zumbusch* in Wien, einem Sohne der Roten Erde, den Darsteller der bronzenen Statue gewonnen hatte, begannen im Sommer 1892 die Vorarbeiten des Baues.

»Uralte ist die Strafe, auf welche man vom Denkmal fast senkrecht hinabschaut. Sie ist der Ver-  
Handbuch der Architektur. IV. 8, b. 40

Fig. 308.



Gesamtansicht des Wittekindsberges mit Denkmal.

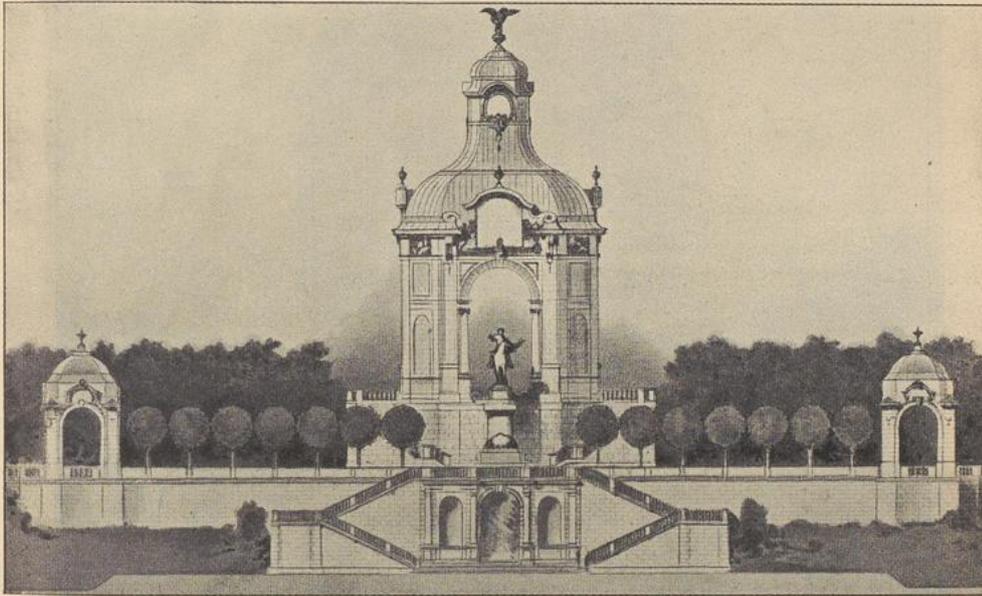
Fig. 309.



Entwurf zu einem Kaiser *Wilhelm*-Denkmal auf dem Wittekindsberge der Porta Westfalica bei Minden von *Bruno Schmitz*.

bindungsweg zwischen Elbe, Weser und Rhein. Auf ihm drang einst wahrscheinlich *Tiberius* nach dem Norden Germaniens vor; an ihr legte er sein Winterlager an. Ihm folgten *Varus* und *Germanicus*, beide weniger glücklich als ihr Vorgänger; dann sehen wir 718 *Karl Martell* hier die Weser berühren; auch *Karlmann* (743) und *Pipin* (753) treten hier auf, und zwar an einem Orte *qui dicitur Rimi* (Rehme-Oeynhafen), und vor allen *Karl der Große*, dessen Züge gerade dem großen Gebirgsdreieck im Nordosten Westfalens gelten, das vom Süntal und Osning gebildet wird und eine großartige Naturfeste darstellt, in der dann auch die Hauptschlachten im fränkisch-sächsischen Kriege vorkamen. In *Einhard* werden eine Reihe von Orten genannt, die uns keinen Zweifel über die Gegenden lassen, die *Karl der Große* mit Feuer und Schwert verwüstete, so Detmold (Theotmelli), Lübbecke (Hlidbeki), Uffeln (Miduffuli), Verden (Ferd), Rehme (Rimi) und Minden (Mimda), Orte, die heute im engeren oder weiteren Kreise das Denkmal umringen. In diesen eichengekrönten Bergen verlor *Varus* Sieg und Leben, verfuhr *Germanicus* vergebens, den Spuren *Tiberius'* zu folgen, obgleich er sich rühmte, solches gethan zu haben. Drüben an jenem Höhenzuge, der nur wenig über den Wald hervortritt und vom Denkmal aus deutlich zu erkennen

Fig. 310.

*Hocheder's* Entwurf zu einem Friedensdenkmal für München<sup>294)</sup>.

ist, fand die Schlacht an den Landwehren statt, in der *Germanicus* die Luft verlor, den Spuren des *Tiberius* zu folgen, wozu ihm der halbe Sieg bei Idistavifus vielleicht den Mut erweckt hatte.

In der weiteren und engeren Umgebung des Denkmals haben die Sagen vom Herzog *Wittekind* ihre silbernen Fäden gewoben; hat doch der Berg, dem das Mal gleichsam entwachsen ist, den Namen des alten Sachsenkämpfers angenommen. Hoch oben auf seinem Kamme liegen die Wallreste eines alten Sachsenlagers.<sup>295)</sup>

Das Denkmal ist nicht in der Gestalt zur Ausführung gelangt, in der es ursprünglich geplant war. Aus der perspektivischen Ansicht in Fig. 309 geht hervor, daß eine doppelte Pfeilerstellung im rechten Winkel es umgeben sollte. Daß sie weglieb, hatte Gründe, welche in der unten genannten Quelle<sup>295)</sup> nachgelesen werden mögen.

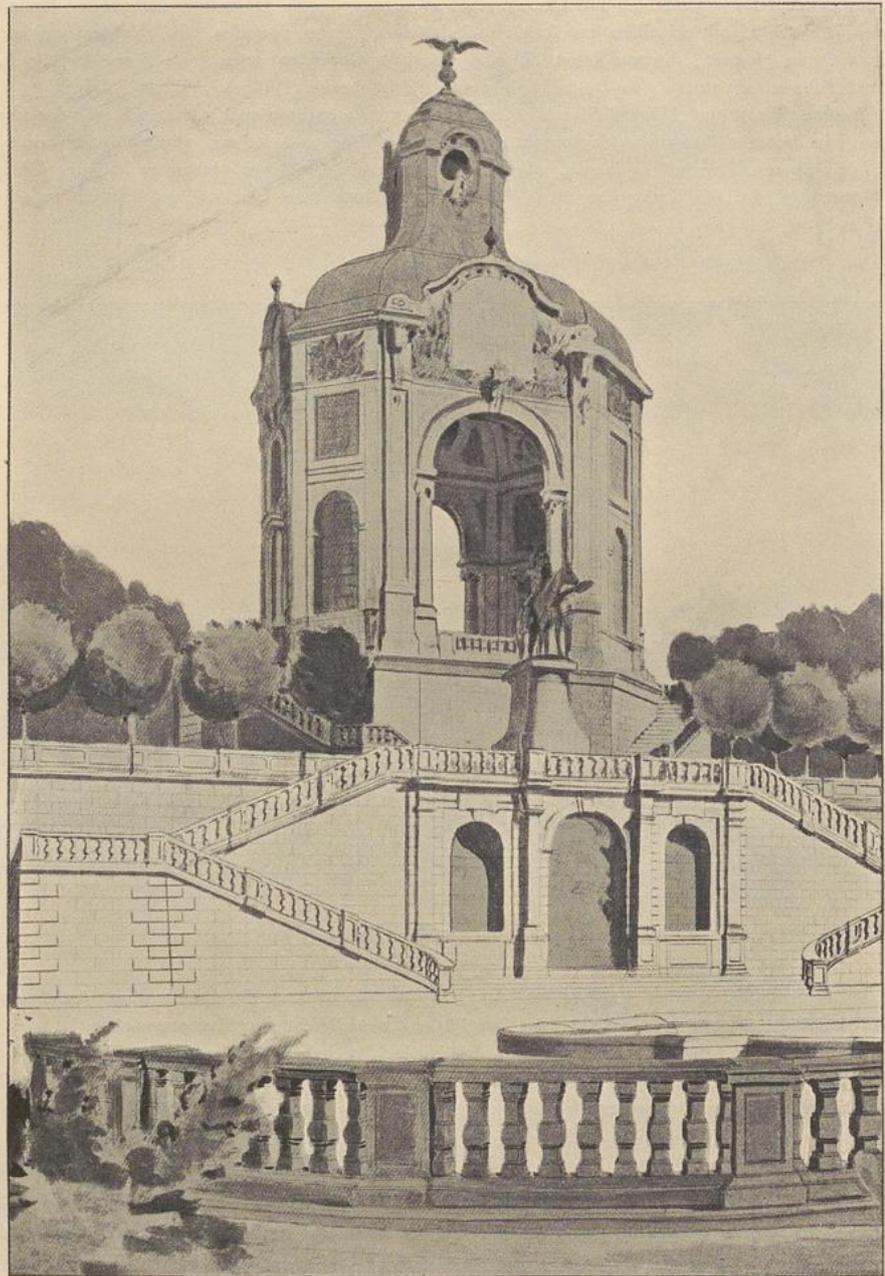
Noch so mancher am Denkmal beabsichtigte Schmuck wurde weggelassen: so

<sup>294)</sup> Fakf.-Repr. nach: Kunst u. Handwerk 1900.

<sup>295)</sup> Deutsche Bauz. 1898, S. 1.

die beiden Löwen an den Treppenwangen, das große Relief mit den Städtewappen an der Stirnseite der oberen Terrasse, die Bemalung des Gewölbes im Baldachin und

Fig. 311.



*Hocheder's* Entwurf zu einem Friedensdenkmal für München<sup>294</sup>).

anderes; der zuerst angenommene Plattenbelag der Terrasse ist durch eine Kies-  
schüttung ersetzt.

Nicht im vollen Sinne Baldachin-Denkmal, weil die Hauptfigur nicht unter einer Ueberdeckung steht, aber doch nahe an den Charakter der Baldachin-Denkmal heranreichend, sind zwei bayerische Werke. Der Entwurf von *Karl Hocheder* zu einem Friedensdenkmal auf der Höhe von Bogenhausen im Zuge der Prinzregentenstraße in München geht von dem Gedanken aus, an Stelle einer nicht zur Massenwirkung aus großer Entfernung tauglichen Säule, wie sie zur Ausführung gelangt ist, einen baldachinartigen Kuppelbau nach Fig. 310 u. 311 als Abschluss einer Straßenperspektive zu errichten. Das Denkmal mit seinem Treppenunterbau bildet gewissermaßen den östlichen Brückenkopf der im Zuge der Prinzregentenstraße die Ifar überspannenden Prinzregentenbrücke.

572.  
*Hocheder's*  
Entwurf  
zu einem  
Friedens-  
denkmal für  
München.

Fig. 312.

Kriegerdenkmal bei Edenkoben<sup>296)</sup>.Arch.: *Martin Dülfer*; Bildh.: *August Drumm*.

Ein zweites Denkmal, ebenfalls an die siegreichen Jahre 1870—71 erinnernd, wurde im Herbst 1899 auf dem Werderberge bei Edenkoben in der Rheinischen Pfalz enthüllt. Das eigenartige Denkmal ist ein gemeinsames Werk des Architekten *Martin Dülfer* und des Bildhauers *August Drumm*, beide in München.

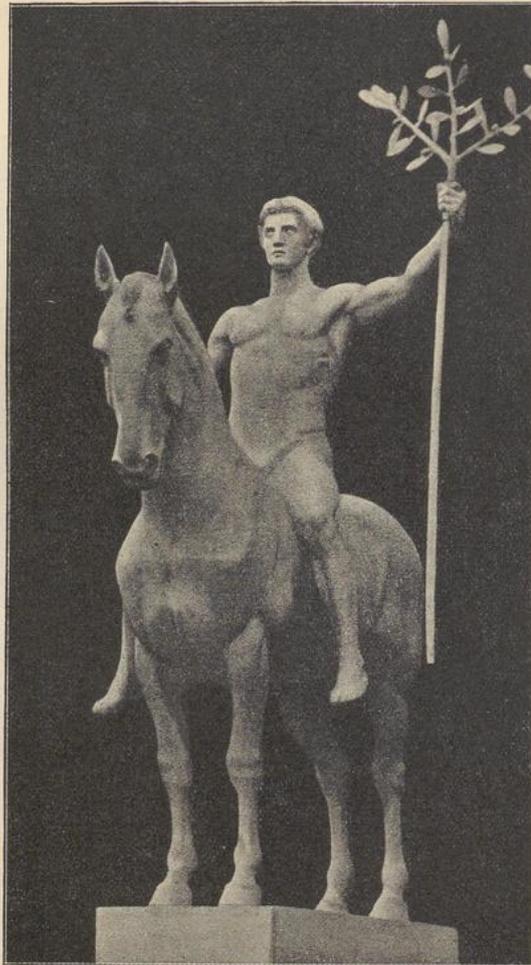
573.  
Krieger-  
denkmal  
bei  
Edenkoben.

Der Standort des Friedens- und Kriegerdenkmales bei Edenkoben ist eine weit in die Rheinebene sichtbare, bewaldete Berghöhe, an die sich das Denkmal nach Fig. 312 terrassenartig anschmiegt. Auf einer durch niedrige Bruchsteinmauern gebildeten unteren Erdterrasse erhebt sich eine zweite Terrasse, zu welcher an den beiden Enden der Vorderseite Freitreppen emporführen. Auf ihr steht der vierseitige Baldachin, an welchen sich, das Denkmal an der Rückseite abschließend, niedrige geschlossene Mauern angliedern, die eine rechtwinkelige Fortsetzung nach vorn finden und die als eigentlicher Denkmalsplatz betrachtete obere Terrasse nach den Seiten abschließen. Der Baldachin ist eine Rundbogenhalle, die im Hintergrunde durch eine Nische erweitert ist. Vor der Halle erhebt sich auf hohem Postament die kraftstrotzende Gestalt eines Jünglings auf einem starkknochigen Pferde. Zaum- und fattellos sitzt er auf dem

<sup>296)</sup> Fakf.-Repr. nach: *Kunst u. Handwerk*, Jahrg. 50, Heft IX.

schweren Rofs, weit in die Ebene hinausblickend und in der Rechten das Friedenssymbol, den Oelzweig, emporhaltend (Fig. 313). Im Inneren der Halle ist lediglich die Apfide reich geschmückt. In der Achse an der Wand sind die drei Hermenbüsten König *Ludwig's II.*, Kaiser *Wilhelm's* und des Prinzregenten *Luitpold* aufgestellt, zwischen ihnen, die Büsten zu einer künstlerischen Einheit verbindend, zwei edle Frauengestalten, Krieg und Frieden, in halbrunder Form, sich die Hand reichend (Fig. 314). Zu den Seiten dieser Gruppe sind Inschriftentafeln eingelassen, mit Verzeichnung der Kriegsthaten der bayerischen Armee, und mit Aussprüchen Kaiser *Wilhelm's* und König *Ludwig's*. Ein in der Höhe der Büsten hinziehender

Fig. 313.

Vom Denkmal in Fig. 312<sup>296</sup>).

Fries zeigt die Medaillonbildnisse von *Moltke*, *Bismarck*, *von der Tann* und *Hartmann*. Den übrigen Teil der Wand bis zum Kämpfer bedecken die polychromen Wappen der deutschen Bundesstaaten. Von der Kuppel leuchtet eine musivische Darstellung der deutschen Kaiserkrone, über ihr die fagenhaften Raben, seitlich stilisierte Bäume. Das Spruchband: »Einigkeit macht stark« verbindet diese Gruppe.

Am 16./28. August 1898 wurde in Moskau ein Baldachin-Denkmal für Kaiser *Alexander II.* eingeweiht, welches nach Anlage und Gröfse zu den bedeutenderen Denkmälern seiner Art zählt (Fig. 315 bis 317). An diesem Werke, welches, wie eine Inschrift sagt, »aus den freiwilligen Spenden des russischen Volkes erbaut ist« und

574.  
Denkmal  
*Alexander II.*  
zu  
Moskau.

die Widmung trägt: »Dem Andenken Kaiser *Alexander II.* sein dankbares Volk,« wurde seit 1893 gearbeitet, nachdem zu Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zur Gewinnung eines Entwurfes ein internationaler Wettbewerb eröffnet worden war. Die Kosten werden mit 1,5 Mill. Rubel angegeben.

Das Denkmal steht am südlichen Abhang des Kremlhügels; es wendet seine Rückseite der Moskwa, seine Vorderseite der Gruppe der Kremlgebäude zu. Es liegt zwischen dem Spafskischen und dem Tainitzkij-Thor und fällt mit einem etwa 17<sup>m</sup> hohen Unterbau gegen das Flussthal ab. Breite feiliche Treppen führen zum unteren Teil des Kremlgartens hinab. Den Entwurf zum Denkmal lieferten die russischen

Fig. 314.

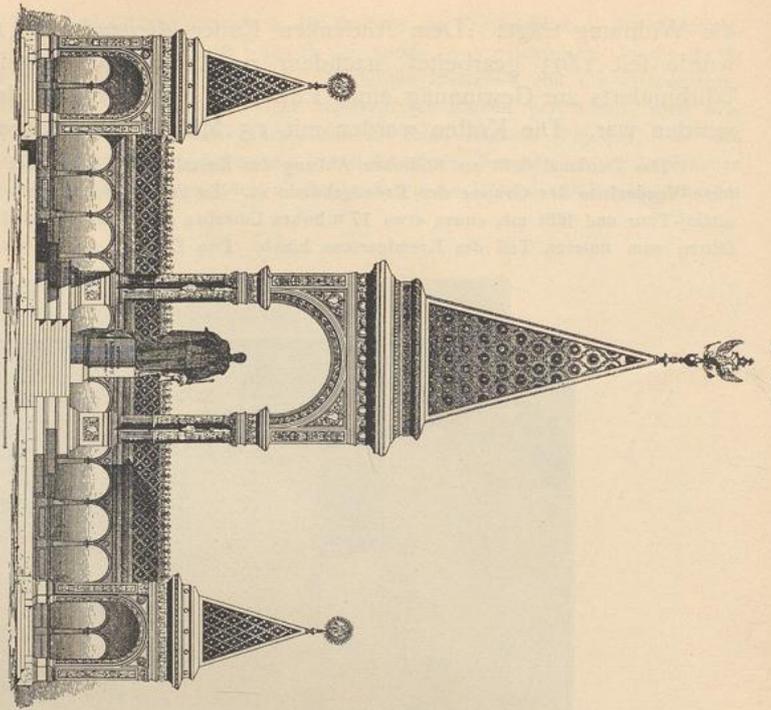


Hermenaufstellung aus dem Inneren des Friedens- und Siegesdenkmales zu Edenkoben<sup>296</sup>).

Bildh.: *August Drumm.*

Architekten *N. W. Sultanow* und *P. W. Schukowski.* Sein Gedanke ist außerordentlich einfach: ein großer Baldachinbau mit pyramidenförmigem Dach, umgeben auf drei Seiten von einer rechtwinkligen, gleichseitigen Hallenarchitektur, die gegen die Vorderansicht wieder in Baldachine endigt. Der Grundgedanke des Aufbaues ist durchaus russisch-moskovitisch; im Einzelnen zeigt er viele Anklänge an die italienische Renaissance und die asiatisch-moskovitische Pracht, die schon eine Eigentümlichkeit der Kremlbauten ist. Unter dem mittleren Baldachin steht die einfache Bronzestatue *Alexander II.*, ein Werk des Bildhauers *A. M. Opekuschin.* Das Standbild hat eine Höhe von etwa 5<sup>m</sup> und steht auf einem Postament von finnländischem Granit. Die Gesamtbreite der Vorderansicht des Denkmals beträgt 32<sup>m</sup>; der Doppeld Adler des Baldachins steigt bis zu einer Höhe von 37<sup>m</sup> über Strafsenkronen an. Der Baldachin wurde mit

Fig. 315.

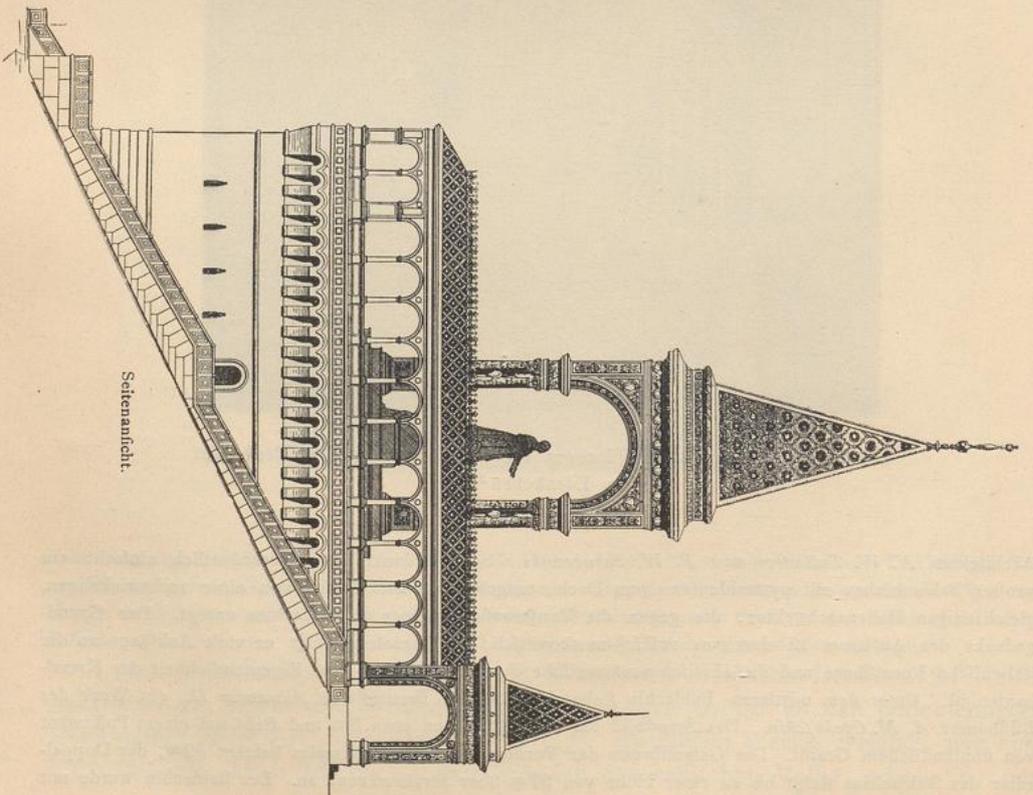


Vorderansicht.

Denkmal Kaiser Alexander II.  
zu Moskau.

Arch.: M. W. Sulkowicz & P. W. Schukowski.

Fig. 316.

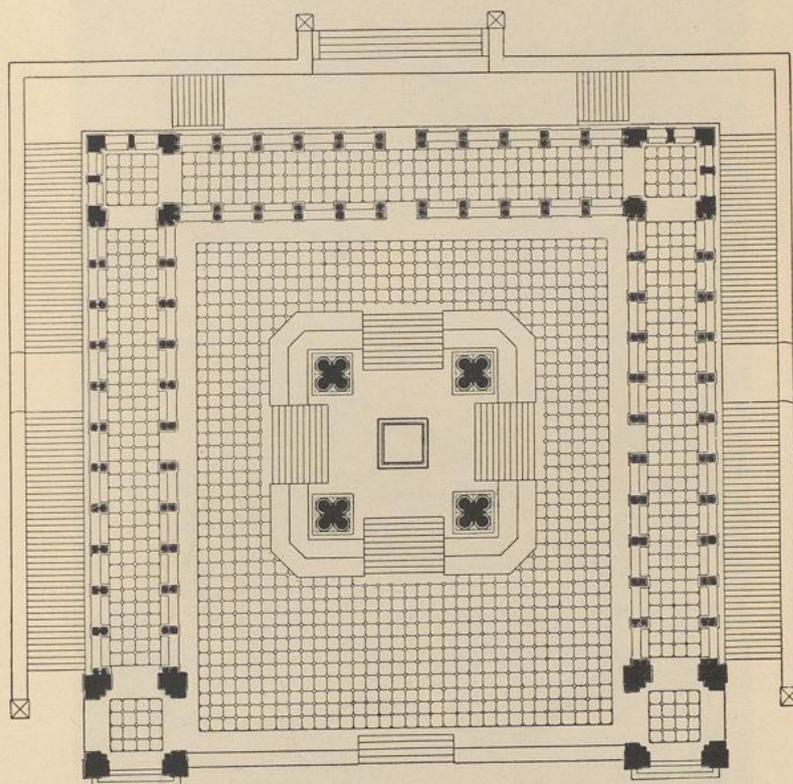


Seitenansicht.

oxydierten und im Feuer vergoldeten Ornamenten aus Bronze geschmückt: sein Dach zeigt Reliefbronzeplatten mit dunkelgrünem bis schwarzem Emailgrund. Die Ornamente sind vergoldet, so daß sich der Eindruck eines Brokatgewebes ergibt. Die um den Baldachin laufende Galerie oder Halle ist an der Decke durch venetianische Meister mit den Mosaikporträts von 33 russischen Herrschern von *Wladimir dem Heiligen* bis *Nikolaus I.* geschmückt. Der Baldachin ist aus rotem finnischem Granit; die ihn umgebenden Hallen bestehen aus weißem Sandstein. Der Mittelbaldachin trägt den großen bronzenen, vergoldeten Doppeladler des russischen Staatswappens; die beiden Seitenbaldachine sind bekrönt durch das Wappen des Hauses *Romanow*, bestehend aus Greif mit Schwert und Schild, und das Wappen der Stadt Moskau, bestehend aus dem Ritter Georg mit dem Drachen.

Bemerkenswert sind auch einige neuere Grabmäler, welche in Form von Baldachin-Denkmalern ausgeführt worden sind. So z. B. das Grabmal der Familie

Fig. 317.



Grundriß zu Fig. 315 u. 316.

*Miller* zu München (Fig. 318; Arch.: *Romeis*; Bildh.: *v. Miller jr.*), das Grabmal der Familie *Ploetz* zu München (Fig. 319; Arch.: *Rauecker*; Bildh.: *Gamp*), das Grabmal der Familie *Borromeo* zu Oreno (Fig. 320; Arch.: *Bagatti-Valsecchi*) u. f. w.

Ein sehr eigenartiges Baldachin-Denkmal der neueren belgischen Schule ist das Denkmal für *Charles Rogier* auf dem Friedhof von St. Joffe-ten-Noode, ein Werk des am 3. Februar 1855 in Brüssel geborenen Bildhauers *Isidore de Rudder*. Der Gegenatz zwischen der weichen weiblichen Bronzefigur und

575.  
Weitere  
Baldachin-  
Denkmäler.

der strengen Schwere des dorischen Ueberbaues über dem Sarkophag ist sehr wirksam<sup>297)</sup>.

Zum Schlufs sei noch ein amerikanisches Beispiel angeschlossen: der Entwurf

Fig. 318.



Grabmal der Familie *Miller* zu München<sup>298)</sup>.

Arch.: *Leonh. Romeis*; Bildh.: *Ferd. v. Miller jr.*

zu einem Ehrenggrab für einen Architekten, ein zweigeschoffiger Kuppelbaldachin mit reichem figürlichem Schmuck (Fig. 321).

<sup>297)</sup> Siehe: *La sculpture Belge contemporaine*. Berlin. S. 29.

<sup>298)</sup> Fakf.-Repr. nach: ALBERT. *Moderne Grabdenkmäler Münchens*.

Fig. 319.



Grabmal der Familie *Ploetz* zu München <sup>295</sup>).

Arch.: *Tk. S. Rauecker*; Bildh.: *L. Gamp*.